



Demokratie *erinnern, vermitteln, gestalten*

Eine Publikation von **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**

Herausgegeben von Ulli Engst, Annalena Baasch,
Michèle Wagnitz und Dennis Riffel



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.

© 2021 Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Eine Publikation von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Stauffenbergstraße 13-14

10785 Berlin

info@gegen-vergessen.de

www.gegen-vergessen.de

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Layout: Kerstin John – Kommunikationsdesign, Berlin

Lektorat: Ines Eifler, Görlitz

Druck: addprint AG, Bannewitz/Possendorf | Maren Thomsen GmbH, Berlin

ISBN: 978-3-9824031-2-0

Inhalt

4	Einleitung
6	Deutsche Gesellschaft e.V.
8	Deutscher Turner-Bund e.V.
10	Deutsches Historisches Museum
12	Förderverein Schloss Schwarzburg–Denkort der Demokratie e.V.
14	Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
16	Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt Butzbach, Museum und Archiv Butzbach
18	Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
20	Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
22	Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz
24	Heinrich-Böll-Stiftung
26	Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)
28	Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V. (IKG)
30	Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
32	Projekt Geist der Freiheit in der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
34	Landesarchiv Baden-Württemberg
36	Otto-von-Bismarck-Stiftung
38	Siebenpfeiffer-Stiftung
40	Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD)
42	Stiftung Demokratie Saarland
44	Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens

Einleitung

Die deutsche Erinnerungskultur ist geprägt vom Gedenken an die NS-Terrorherrschaft und das Unrecht der SED-Diktatur. Die Notwendigkeit, an diese dunklen Phasen der deutschen Geschichte zu erinnern, ist nicht verhandelbar und ein essenzieller Bestandteil des Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland. Doch die Vergangenheit ist vielfältig: In der deutschen Geschichte finden sich auch zahlreiche Beispiele für demokratische, freiheitliche und parlamentarische Traditionen. Diese gilt es in unsere Erinnerungskultur zu integrieren – nicht in Konkurrenz zum Gedenken an Nationalsozialismus und SED-Diktatur, sondern als eine Ergänzung. Bei der Beschäftigung mit unserer Vergangenheit soll die Ablehnung von Diktatur und Autoritarismus einhergehen mit der Befürwortung von Demokratie und Freiheit.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war die Verabschiedung des *Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte* durch den Deutschen Bundestag im Juni 2021. Damit wird eine Bundesstiftung ins Leben gerufen, die Institutionen und Projekte unterstützen wird, die sich mit entsprechenden Bereichen der deutschen Geschichte beschäftigen.

Eine wichtige Rolle bei dem Vorhaben, Demokratie zu stärken durch die Auseinandersetzung mit der Demokratie- und Freiheitsgeschichte, nimmt die Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* ein. Sie setzt sich bereits seit 2017 für eine stärkere öffentliche Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte ein. Dies soll lokal, regional, auf Ebene der Länder, wie auch bundesweit, europäisch und international geschehen.

In der Vergangenheit haben sich unzählige Menschen auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen dafür eingesetzt, in Freiheit und in einem demokratischen Rechtsstaat leben zu können. Diese Menschen und ihr Handeln stehen im Zentrum der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte*. Die Mühen, die sie auf sich genommen, wie auch die Opfer, die sie gebracht haben, sollen durch eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit gewürdigt werden. Keineswegs geht es dabei um eine blinde Verklärung oder Heroisierung von Menschen und Taten, sondern um eine kritische Auseinandersetzung; schon allein deshalb, weil sich das Verständnis dessen, was demokratisch ist, stetig wandelt. Demokratie ist ein offener Prozess, eine ständige Suche.

Wie vielfältig Demokratie und ihre Geschichte(n) sind, zeigt das breite Spektrum an Institutionen, die in der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* vertreten sind. Museen und Gedenkstätten, Stiftungen und Vereine, Forschungseinrichtungen und Gemeinden haben sich hier zusammengefunden, um sich für die Erinnerung an Demokratiegeschichte, aber eben auch für die gegenwärtige Demokratie und ihr Gelingen einzusetzen. Der Blick zurück zeigt, dass unser Leben in einem demokratischen System nicht selbstverständlich ist und auch nicht bedingungslos funktioniert.

Mit der vorliegenden Broschüren-Reihe stellt *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* die Arbeit der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* vor. Interessierte sind eingeladen, die Orte zu besuchen, sich auszutauschen und mit Demokratiegeschichte zu beschäftigen. Gezeigt werden soll, wie breit aufgestellt die Auseinandersetzung mit Demokratiegeschichte bereits jetzt ist. Und zugleich ist diese noch nicht vielfältig genug. So wurde auf der Jahrestagung 2021 der Arbeitsgemeinschaft darüber diskutiert zukünftig die Themenfelder Frühgeschichte demokratischer Bewegungen, Frauengeschichte, Protest und soziale Bewegungen sowie Migration stärker aufzugreifen.

Demokratie existiert nicht einfach von sich aus, sondern muss errungen und bewahrt werden. In der Vergangenheit setzten sich Demokrat:innen dabei gegen autoritäre oder diktatorische Kräfte zur Wehr, nicht selten unter Lebensgefahr. So beschäftigt sich **Band 1 Demokratie erkämpfen, verteidigen, verlieren** zum einen mit Akteur:innen in undemokratischen und autoritären Systemen, die für die Errichtung einer

Demokratie gekämpft haben, zum anderen mit solchen in einem demokratischen Staat, die dessen Existenz verteidigten. Da Demokratieggeschichte keineswegs eine lineare Erfolgsgeschichte ist, gibt es in beiden Fällen auch Beispiele dafür, dass diese Bestrebungen bisweilen scheiterten. Nicht zuletzt sind in diesem Heft historische Orte vertreten, an denen Demokratie erkämpft, verteidigt oder verloren wurde.

Auch nach der eigentlichen Schaffung eines demokratischen Systems ist dessen Formung noch nicht abgeschlossen. Tatsächlich befindet sich Demokratie stets in einem Prozess der Veränderungen und entwickelt sich weiter. In **Band 2 Demokratie etablieren und leben** finden sich deshalb diejenigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratieggeschichte* wieder, die sich schwerpunktmäßig mit historischen Akteur:innen, Prozessen und Entwicklungen auseinandersetzen, die in einem bereits demokratischen System stattfanden und dieses gestaltet und weiterentwickelt haben. Mit Blick auf die deutsche Geschichte finden sich hier also vor allem Institutionen, die ihren Schwerpunkt auf die Geschichte der Weimarer Republik und der Bundesrepublik legen. Ebenso sind auch hier entsprechende Orte vertreten, an denen historische Akteur:innen einen maßgeblichen Beitrag zur Etablierung der Demokratie geleistet haben.

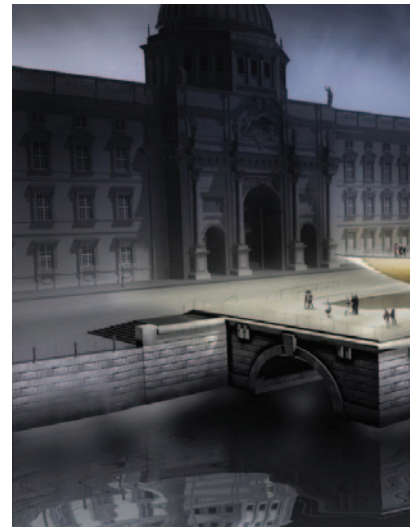
Die Auseinandersetzung mit Demokratieggeschichte ist kein reiner Selbstzweck. Sie trägt immer auch dazu bei, unsere gegenwärtige demokratische Gesellschaft besser zu verstehen und sich als mündige Bürger:innen in ihr zurecht zu finden. **Band 3 Demokratie erinnern, vermitteln, gestalten** stellt daher diejenigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft vor, deren demokratieggeschichtliches Engagement vor allem auf die Gegenwart ausgerichtet ist. Auch andere Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft erinnern und vermitteln selbstverständlich Demokratieggeschichte. Die hier aufgeführten Einrichtungen tun dies jedoch in einem breiteren Kontext und sind weniger auf ein oder ein paar spezielle Themenfelder beschränkt. Ebenso finden sich hier Institutionen, die verstärkt und auf vielfältige Arten und Weisen an der gegenwärtigen Demokratie mitwirken und Teilhabe daran ermöglichen.

Insgesamt werden in den drei Heften 51 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratieggeschichte* vorgestellt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine umfassende Erfassung aller Orte und Einrichtungen, die sich mit Demokratieggeschichte beschäftigen, noch nicht möglich. Natürlich thematisieren auch Akteur:innen, die sich mit der NS-Terrorherrschaft und dem Unrecht der SED-Diktatur beschäftigen, die Geschichte und Entwicklung von Demokratie, insbesondere mit Aspekten von Verfolgung, Widerstand und Opposition von Demokrat:innen. Das momentan gewählte Auswahlkriterium ist ein subjektives und pragmatisches: eben die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft. Auch dies kann erfahrungsgemäß nur eine Momentaufnahme sein. Nicht alle Mitglieder konnten und wollten sich an diesem Vorhaben, das im Rahmen einer relativ kurzfristigen Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien realisiert werden konnte, beteiligen. Zugleich wächst die Anzahl der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft stetig an. So ist davon auszugehen, dass der Umfang einer möglichen Neuauflage doch deutlich größer werden wird.

Die Auseinandersetzung mit der Demokratieggeschichte gehört zur Demokratiebildung. Es geht darum, Demokratie in ihrer historischen Entwicklung und in ihren verschiedenen Facetten zu verstehen, sie einordnen zu können, zu erleben, eine Haltung zu gewinnen und danach zu handeln. Die Erinnerungsarbeit zu den vielfältigen demokratischen Traditionen ermöglicht jeder und jedem, unabhängig von der Herkunft, eine bessere Orientierung in unserer Gesellschaft.

Wir hoffen, dass diese Broschüren einen kleinen Beitrag dazu leisten.

■ Deutsche Gesellschaft e. V.



■ Wie wirkt die *Deutsche Gesellschaft e. V.* an unserer Demokratie mit?

Die *Deutsche Gesellschaft e. V.* ist der erste nach dem Fall der Berliner Mauer gegründete gesamtdeutsche Verein. Er wurde am 13. Januar 1990 gegründet. Seither werben wir für ein gegenseitiges Verständnis zwischen Ost und West sowie für den Abbau von Vorurteilen. Gemeinsam stellen wir uns aktuellen wie zukünftigen Herausforderungen in Deutschland und Europa. Wir organisieren über 700 Veranstaltungen jährlich in den Bereichen Politik & Geschichte, Kultur & Gesellschaft sowie EU & Europa. In mehr als 20 europäischen Staaten setzen wir uns für Demokratie und Völkerverständigung ein. Unser Verein gehört damit zu den aktivsten überparteilichen Organisationen in Deutschland.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Im Mai 2020 begannen in Berlin die Bauarbeiten am Freiheits- und Einheitsdenkmal, für dessen Errichtung wir uns seit vielen Jahren in zahlreichen Veranstaltungen, Wettbewerben und Foren eingesetzt haben. Es wird an die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit, aber auch an die 200-jährige deutsche Freiheits- und Einheitsgeschichte erinnern – und somit einen wichtigen Beitrag zu einer identitätsstiftenden Demokratieerinnerung leisten. Um das Denkmal und die darin symbolisierte Einheits- und Freiheitsgeschichte auch digital erlebbar zu machen, gestaltet die *Deutsche Gesellschaft e. V.* eine neue Webseite, die verschiedene Inhalte und Funktionen aufweist. Geplant ist eine Dokumentation, die mit Fotos, Texten und O-Tönen die Entstehungsgeschichte des Denkmals zwischen Idee und Realisierung abbildet. Zudem wird sich die 200-jährige deutsche Freiheits- und Einheitsgeschichte in Text- und Bildmaterial ergründen lassen. Darüber hinaus kann man das Denkmal mitsamt dem historischen Ort in einem Rundgang erkunden – dank responsivem Design auch vor Ort mit dem eigenen Smartphone.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Demokratiegeschichte ist impliziter und expliziter Teil vieler Projekte: von Workshops, in denen sich Schülerinnen und Schüler mit der Zeit der deutschen Teilung oder der Deutschen Einheit auseinandersetzen, bis hin zur wissenschaftlichen Veranstaltungsreihe, die sich der Leitfrage widmet, ob und wie die Beschäftigung mit Demokratiegeschichte zur Auseinandersetzung mit den Grundlagen unseres Zusammenlebens und somit zur Stärkung unserer Demokratie beitragen kann. 2021 realisiert die *Deutsche Gesellschaft e. V.* neben dem Webseiten-Projekt zum Freiheits- und



Modelle des geplanten Freiheits- und Einheitsdenkmals

Quelle: Milla & Partner

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit Vorstands- und Kuratoriumsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft e.V. bei der Feier des 30. Vereinsjubiläums

Quelle: Deutsche Gesellschaft e.V.



Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Deutsche Gesellschaft e.V.

Gegründet: 13. Januar 1990

Zeitlicher Schwerpunkt: Zeitgeschichte

Thematischer Schwerpunkt: Demokratie- und Diktaturgeschichte, Antisemitismus, Friedliche Revolution und Deutsche Einheit, Europäische Integration, Grundlagen und Herausforderungen der Gesellschaft (Digitalisierung, Migration etc.)

Adresse: Mosse Palais, Voßstr. 22, 10117 Berlin-Mitte

E-Mail: dg@deutsche-gesellschaft-ev.de

Telefon: 030/88 41 21 41

Website: www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Einheitsdenkmal sowie der Veranstaltungsreihe folgende Projekte zur Demokratiegeschichte: einen studentischen Essaywettbewerb, ein digitales Lexikon, einen Bildband zum Freiheits- und Einheitsdenkmal sowie eine kurzgefasste wissenschaftliche Publikation.

■ Eine Sache, die man unbedingt über die *Deutsche Gesellschaft e. V.* wissen sollte ...

Wir verleihen jährlich am 9. November den Preis für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung an Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise für die Überwindung der Teilung in Deutschland und Europa engagiert haben. Preisträgerinnen und Preisträger sind unter anderem Hans-Dietrich Genscher, Jean-Claude Juncker, Imre Kertész, Norbert Lammert, Angela Merkel, Armin Mueller-Stahl, Wolfgang Schäuble, Friede Springer, Wolfgang Thierse, Martin Walser und Richard von Weizsäcker.

Wir verstehen diese Preisverleihung als Aufruf an Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft, sich aktiv für das Miteinander in Deutschland und Europa einzusetzen.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Die *Deutsche Gesellschaft e. V.* ist im gesamten Bundesgebiet mit unterschiedlichen Projekten zur politischen Bildung präsent. Darüber hinaus begleiten wir die europäische Verständigung mit internationalen Begegnungsformaten (Journalistenaustausch, Sommer- und Herbstakademien für Studierende, Konferenzen und Tagungen usw.). Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen sind wir auch im europäischen Ausland tätig. Seit 25 Jahren veranstaltet das Bildungswerk Sachsen der *Deutschen Gesellschaft e. V.* Studienreisen nach Mittel- und Osteuropa sowie in den Nahen Osten und nach Vorderasien. Das Bildungswerk organisiert zudem grenzübergreifende Praktikums- und Vernetzungsprojekte sowie Jugendbegegnungen.

■ Deutscher Turner-Bund e.V.



**Jahndenkmäl im Volkspark Hasenheide
in Berlin-Neukölln**

Foto: Annette Hofmann



**Eine Auszeichnung für herausragende Aktive
der Turnbewegung: die Flatow-Medaille**

Foto: Gerd Steins

■ Was verbindet den *Deutschen Turner-Bund* mit Demokratie(geschichte)?

Die bis heute existierende Vereinsbewegung im Sport gilt als originäre Form der demokratischen Selbstorganisation. Ihren Ursprung lieferte die Turnbewegung mit der Gründung des ersten Turnplatzes 1811 durch Friedrich Ludwig Jahn auf der Berliner Hasenheide. Revolutionär zur damaligen Zeit war das gemeinschaftliche freiwillige Engagement in der körperlichen Betätigung ohne soziale Schranken, in Selbstorganisation, gleichberechtigter Mitwirkung und solidarischer Finanzierung. In den Jahren 1816 bis 1820 entstanden die ersten Turnvereine. Die Aktivitäten in den Turnvereinen entwickelten sich zunehmend zu einem wichtigen Bestandteil der politischen Jugendbewegung und waren den Herrschenden suspekt, sodass ab 1820 die »Turnsperre« für ein Verbot der Turnvereine sorgte. Nach dem Ende der Turnsperre entstanden vor allem im Südwesten Deutschlands viele Turnvereine, die sich als Teil der politischen Bewegung im Vormärz und der Revolution von 1848/49 verstanden. Sie waren demokratisch, nach egalitären Grundsätzen organisiert und setzten sich für die bürgerlichen Grundrechte der Bevölkerung ein. Zu dieser Zeit kam es am 3. April 1848 zur ersten Gründung des Deutschen Turner-Bundes in der Niederländisch-Wallonischen Kirche in Hanau.

Eine interessante Schilderung zur Entwicklung der Turn- und Vereinsbewegung als »Zeitreise durch den Sport« ist Hans-Jürgen Schulke gelungen, dem Herausgeber des Bandes »Als Vereine in Bewegung kamen«. Die Publikation ist 2016 aus Anlass des 200-jährigen Bestehens der Hamburger Turnerschaft von 1816 erschienen.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Deutscher Turner-Bund e.V.

Gegründet: 3. April 1848 in Hanau

Thematischer Schwerpunkt: Verband für Turnen und Gymnastik

Vielfältige Sportarten im Leistungs- und Breitensport, Freizeit- und Gesundheitssport

Adresse: Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt am Main

E-Mail: hotline@dtb.de

Telefon: 069/678 01-0

Website: www.dtb.de

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Aktuell pflegt der *Deutsche Turner-Bund* seine Demokratiegeschichte durch Jubiläums- und Gedenkveranstaltungen anlässlich verschiedener Jahrestage seiner Geschichte:

1998: 150-jähriges Bestehen

2000: 50 Jahre Wiedergründung

2010: 150 Jahre Deutsche Turnfeste

2011: 200 Jahre Turnbewegung

2023: 175-jähriges Bestehen

Darüber hinaus fördert der *Deutsche Turner-Bund* seine Vereine bei deren Jubiläumsveranstaltungen, unter anderem mit Auszeichnungen zum Bestehen von 100, 125, 150, 175 und 200 Jahren. Alljährlich führt er einen Wettbewerb zur Würdigung und Auszeichnung von Jubiläumsfestschriften der Vereine durch.

Zu verschiedenen Anlässen organisiert der Deutsche Turner-Bund Kongresse und Workshops zur historischen Entwicklung der Turnbewegung und veröffentlicht Publikationen zu diesen Themen. Er befasst sich aber auch mit den Schattenseiten seiner Geschichte, besonders mit den Entwicklungen im Nationalsozialismus, geprägt durch den Ausschluss von Juden aus Turnvereinen durch Umsetzung des »Arierparagraphen«. Zur Mahnung und Erinnerung verleiht der Deutsche Turner-Bund bei seinen Turnfesten die »Flatow-Medaille« an herausragende Aktive der Turnbewegung.

■ Was bedeutet es für Sie, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Die Vernetzung zeigt die Vielfalt der Entwicklung von Demokratie und öffnet den Blick auf die Gesamtheit. Gleichzeitig rücken durch die Vernetzung eigene Entwicklung für andere Institutionen ins Blickfeld.

■ Deutsches Historisches Museum



**Blick in die Ausstellung »Im Namen der Freiheit!«:
Verfassung und Verfassungswirklichkeiten in Deutschland
1849–1919–1949–1989**

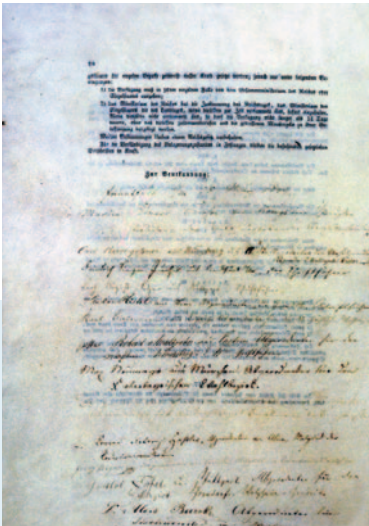
Foto: Deutsches Historisches Museum

■ Was verbindet das *Deutsche Historische Museum* mit Demokratie(geschichte)?

»Das Museum soll Ort der Besinnung und der Erkenntnis durch historische Erinnerung sein. Es soll informieren, die Besucher darüber hinaus zu Fragen an die Geschichte anregen und Antworten auf ihre Fragen anbieten. Es soll zur kritischen Auseinandersetzung anregen, aber auch Verstehen ermöglichen und Identifikationsmöglichkeiten bieten. Vor allem soll das Museum den Bürgern unseres Landes helfen, sich darüber klar zu werden, wer sie als Deutsche und Europäer, als Bewohner einer Region und als Angehörige einer weltweiten Zivilisation sind, woher sie kommen, wo sie stehen und wohin sie gehen könnten.« (Endgültige Konzeption der Sachverständigenkommission für ein Deutsches Historisches Museum in Berlin, überreicht am 24. Juni 1987)

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Speziell für Orientierungskurse steht eine etwa 90-minütige digitale Präsentation zur Geschichte zwischen 1933 und 1990 zur Verfügung. Unsere Referent:innen beziehen die Teilnehmer:innen der Livestreams über Umfragen und kleine Aufgabenstellungen interaktiv ein. Außerdem können sich die Teilnehmer:innen per Chatfunktion mit ihren Fragen direkt an die Referent:innen wenden. Im Zentrum der digitalen Präsentation steht das historische Objekt, das als Geschichtsquelle vorgestellt und gemeinsam analysiert wird. Diese Auseinandersetzung wird sowohl durch den Einsatz ausgewählter Videosequenzen als auch durch Vergleichsobjekte aus der Sammlung angeregt. Zudem werden die Objekte mittels 360°-Panoramen in ihrem jeweiligen Epochenkontext vorgestellt.



Ausgabe Paulskirchenverfassung 1849

Quelle: Sammlung des DHM

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Deutsches Historisches Museum

Gegründet: Grundsteinlegung, 28. Oktober 1987

Thematischer Schwerpunkt: Deutsche Geschichte im europäischen Kontext, deutsche Politik-, Kunst-, Kultur-, Demokratiegeschichte, Sammlungsgeschichte

Adresse: Unter den Linden 2, 10117 Berlin

E-Mail: fuehrung@dhm.de

Telefon: 030/303 04-0

Website: www.dhm.de

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Die Auseinandersetzung über Bildungs- und Vermittlungsinhalte unterschiedlicher Ausstellungsthemen mit Kolleg:innen. Fragen nach Methoden, Zielen, Umsetzung.

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Gesellschaftspolitische aktuelle Diskussionen sind immer auch Folgen der historischen Ereignisse und Entscheidungen, die in der Vergangenheit liegen – Beispiel: Rassismus, Antisemitismus, Gender, Rechtsextremismus und andere. Politische Strukturen haben ihren Ursprung in vergangenen Jahrhunderten.

■ Was bedeutet es für das *Deutsche Historische Museum*, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Austausch, Information, Diskussion, Reflexion, Synergieeffekt ... Vernetzung!

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Angebote für alle, die zur Partizipation, Reflexion, Teilhabe anregen – für uns ein Erfolgsprojekt war das Demokratie-Labor.

■ Eine Sache, die man unbedingt über Demokratiegeschichte wissen sollte ...

Welche unterschiedlichen Entwicklungen gab es für einzelne Staaten auf ihrem Weg zu unterschiedlichen demokratischen Verfassungen, wie demokratisch beispielsweise war die Deutsche Demokratische Republik? Oder wie demokratisch ist die Bundesrepublik Deutschland? Verfassung und Verfassungswirklichkeit? Wer entscheidet?

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Ausstellungen, Vermittlungsangebote, Symposien, Vorträge, Filmprogramm.

■ Förderverein Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie e.V.



Schloss Schwarzburg, Torhaus und historisches Zeughaus (2021)

Beide Fotos: Ina Spitzner



Schloss Schwarzburg, wiederhergestellter Ahnensaal im Hauptgebäude (2021)

■ Was verbindet den Förderverein Schloss Schwarzburg mit Demokratie(geschichte)?

Im thüringischen Schwarzburg unterschrieb am 11. August 1919 Reichspräsident Friedrich Ebert mit der Weimarer Verfassung die erste demokratische Verfassung Deutschlands. Darin erhielten die Freiheits- und Menschenrechte Verfassungsrang. Dieses Ereignis kennzeichnet einen Meilenstein der deutschen Demokratiegeschichte. Zwei Jahrzehnte später, in der Zeit der national-sozialistischen Diktatur, sollte das *Schloss Schwarzburg* zu einem »Reichsgästehaus« umgebaut werden. Das nie vollendete Vorhaben ließ die Schlossanlage in weiten Teilen als Ruine zurück – das menschenverachtende Regime wandte sich in einem barbarischen Akt auch gegen wertvolles Kulturgut.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Seit dem Jahr 2019, als der 100. Jahrestag der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung in Schwarzburg begangen wurde, erinnern wir mit einem »Verfassungsfest« rund um den 11. August an dieses Ereignis. Neben einer Kaffeetafel lädt ein kleines Rahmenprogramm mit Lesung oder Vortrag ein, das historische Ereignis Revue passieren zu lassen und über Fragen der Demokratie heute nachzudenken.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Schloss Schwarzburg ist Teil der *Straße der Menschenrechte und Demokratie* in Thüringen. Die Unterzeichnung der ersten demokratischen Verfassung ist Grund genug, das Erinnern am historischen Ort lebendig zu halten. Zu diesem Zweck wurden elf im Fußweg eingelassene Steine mit Artikeln der Weimarer Verfassung entlang der Promenade auf der Schlossterrasse errichtet. Ganz bewusst wurden jene Artikel ausgewählt, die auch für einstige DDR-Bürger:innen besondere Bedeutung haben. Artikel 1: »Die Staatsgewalt geht vom Volke aus«, Artikel 109: »Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich«, Artikel 114: »Die Freiheit der Person ist unverletzlich« oder Artikel 118: »Eine Zensur findet nicht statt«.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Förderverein Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie e.V.

Eröffnet: 4. März 1996

Zeitlicher Schwerpunkt: Weimarer Republik

Thematischer Schwerpunkt: Entstehungs- und Baugeschichte von Schloss Schwarzburg sowie Verfassungs- und Demokratiegeschichte

Adresse: Schlossstraße 5, 07427 Schwarzburg

E-Mail: info@schloss-schwarzburg

Telefon: 03 67 30/329 55

Website: www.schloss-schwarzburg.de

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Schwarzburg als Erinnerungsort der Weimarer Republik und der deutschen Demokratiegeschichte ist besonders mit dem Schloss ein sichtbares Beispiel für die Gefährdung und Verletzbarkeit von Demokratie. Es ist unser Anliegen, die dramatische Geschichte des Schlosses und des Ortes Schwarzburg für viele Gäste sichtbar und erlebbar zu machen. Es geht uns um die Erhaltung und Erschließung des Schlosses und darum, vor allem für junge Menschen erfahrbar zu machen, dass Demokratie und Menschenrechte kein selbstverständliches Gut sind, sondern wir alle für deren Bewahrung auch in Zukunft verantwortlich sind.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Unbedingt mit Bezügen zur Gegenwart und der Beschäftigung mit Zukunftsfragen. Wie entwickelt sich die Gesellschaft weiter, welche Herausforderungen gibt es lokal oder insgesamt? Wir arbeiten mit einem umfangreichen Netzwerk von Partnern zusammen. Stellvertretend seien hier die *Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten*, der *Weimarer Republik e.V.*, die *IBA Thüringen* und die *Partnerschaften für Demokratie* im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt genannt. Unser gemeinsames Ziel ist es, Schloss Schwarzburg zu einer lebendigen Begegnungsstätte im ländlichen Raum zu machen. Oft stehen dabei weniger die konkreten Ereignisse der Demokratiegeschichte wie Jahrestage oder, wie im Fall von Schwarzburg, einzelne Aspekte der Weimarer Republik im Vordergrund, sondern Austausch und Begegnung. Mit unserer Arbeit versuchen wir, Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenzubringen und ihnen einen Zugang zueinander zu ermöglichen. Dazu trägt ein breites Angebot verschiedener Formate bei, zu denen Diskussionsrunden, Vorträge und Workshops zu geschichtlichen und aktuellen gesellschaftlichen Themen gehören, aber auch Musik, Performance und ein Filmprogramm.

■ Eine Sache, die man unbedingt über Ihren Förderverein wissen sollte ...

Der *Förderverein Schloss Schwarzburg* gründete sich 1996 aus einer Bürgerbewegung zur Rettung und Erhaltung von Schloss Schwarzburg unter dem Motto »Vergangenheit braucht Zukunft«. Inzwischen ist die Geschichte von Schloss Schwarzburg mit dem musealen Angebot in Kaisersaal, Zeughaus und im Torhaus erlebbar. 2021 wurden im Hauptgebäude zwei Räume als *Denkort der Demokratie* für unterschiedliche Veranstaltungen eröffnet. Mit seinem wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung steht der Verein auch für die Gestaltungskraft ehrenamtlichen Engagements, das jede demokratische Gesellschaft braucht.

■ Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.



Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Foto: Bernd Raschke



Eingangsbereich

Foto: Bernd Raschke

■ Was verbindet die *Friedrich-Ebert-Stiftung* mit Demokratie(geschichte)?

Die *Friedrich-Ebert-Stiftung* (FES) ist die älteste politische Stiftung Deutschlands. Mit unserem Namensgeber, dem ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten, ist eine entscheidende Etappe der deutschen Demokratiegeschichte verbunden: Der Übergang vom kaiserlichen Obrigkeitsstaat in die parlamentarische Demokratie. Am 11. Februar 1919 zum Staatsoberhaupt gewählt, wurde Friedrich Ebert der wichtigste Repräsentant der ersten demokratischen Republik auf deutschem Boden. In einer Zeit der großen Herausforderungen ermöglichte Ebert die Schaffung einer freiheitlich-pluralistischen Gesellschaftsordnung, steuerte die junge Weimarer Republik durch vielfältige Krisen und verteidigte sie gegen ihre einflussreichen Feinde. Das Streben nach gesellschaftlichem Fortschritt und persönlicher Freiheit durch demokratische Teilhabe und soziale Gerechtigkeit leitete den Sozialdemokraten Ebert. Wie unser Namensgeber steht die *Friedrich-Ebert-Stiftung* für die unbedingte Unterstützung und Verteidigung der Demokratie, für die Förderung und das Recht auf gerechte Bildungschancen und für internationale Kooperation und Solidarität. In zahlreichen Institutionen und Partnerschaften fördern wir die Soziale Demokratie im In- und Ausland. Als Akteur der politischen Bildung und Beratung vermitteln wir grundlegendes Wissen über Politik und Demokratie und ermöglichen den Zugang zu aktuellen Debatten. Demokratie lebendig halten – dies ist der Auftrag, der mit Ebert verbunden ist und dem wir verpflichtet sind.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können

Mit unserem *Archiv der sozialen Demokratie* (AdsD) in der *Friedrich-Ebert-Stiftung* halten wir die Geschichte der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften lebendig. Das AdsD ist die zentrale Aufbewahrungsstätte für Quellen aller Art zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiter:innenbewegung, einzelnen Persönlichkeiten sowie verschiedenen Organisationen und Bewegungen aus dem Umfeld. Das Archiv sowie die Bibliothek der FES stehen allen Interessierten für ihre Forschungen offen.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Gegründet: 2. März 1925, Neugründung: 1954

Zeitlicher/Thematischer Schwerpunkt:

Geschichte der Sozialdemokratie/Demokratiegeschichte

Adresse: Bonner Haus: Godesberger Allee 149, 53175 Bonn

Berliner Häuser: Hiroshimastraße 17 und 28, 10785 Berlin

Telefon: 02 28/883-0

E-Mail: info@fes.de

Website: www.fes.de



Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin

Foto: Heik

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Die Sozialdemokratie hat wie keine andere politische Kraft die deutsche Demokratiegeschichte geprägt, was nicht zuletzt die Erinnerung an die maßgeblich von Sozialdemokrat:innen getragene Revolution von 1918/19 und die Geschichte der Weimarer Republik deutlich machen. Dementsprechend bildet Demokratiegeschichte einen Schwerpunkt der Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung – in digitalen Formaten der historisch-politischen Bildung, Veranstaltungen, Publikationen und Ausstellungen in unseren Zentralen in Bonn und Berlin sowie in unseren 15 Landesbüros. Mit zahlreichen Angeboten fördert das Referat Public History des Archivs der sozialen Demokratie der *Friedrich-Ebert-Stiftung* Netzwerkarbeit, begleitet Forschung, bietet historisch-politische Bildung und Beratung und nimmt an den historisch-politischen Diskursen um die Geschichte der Sozialen Demokratie und ihrer Bewegungen teil. Ziel ist es, Demokratiegeschichte in der Erinnerungskultur nachhaltig zu verankern und zu stärken. Wir möchten die gegenwärtige Suche nach der Demokratie der Zukunft, die weiterhin Teilhabe und Interessenvertretung aller Menschen gewährleistet, durch historisch-kritische Reflexionen, geschichtswissenschaftliche Tiefenschürfungen und geschichtspolitische Aktivitäten unterstützen.

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Sozialdemokratie, mit Friedrich Ebert und der Weimarer Republik macht den Wert der Demokratie deutlich. Sie zeigt, dass die Demokratie nicht vom Himmel gefallen ist. Sie wurde erkämpft und dann von antidemokratischen Kräften aktiv zerstört. Es ist wichtig, sich dies bewusst zu machen. Eine demokratische Lebensform und die damit verbundenen Freiheiten können nur bestehen, wenn sich ihre Bürger:innen zu ihr bekennen und bereit sind, für sie einzutreten. Eine lebendige und starke Demokratie, die gerechte Teilhabe und Freiheit aller ermöglicht und in der Solidarität und Zusammenhalt gelebt werden, ist ein zentrales Ziel der *Friedrich-Ebert-Stiftung* – in Deutschland und der Welt. In Zeiten, in denen dieses demokratische Leitbild immer mehr unter Druck gerät, wollen wir Räume für demokratischen Austausch und Dialog schaffen und Ideen entwickeln, wie wir den demokratischen Zusammenhalt stärken und unsere Demokratie zukunftsfest machen können.

■ Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt Butzbach, Museum und Archiv Butzbach



Außenansicht Museum

Beide Fotos: Museum/Archiv Butzbach



Stadtarchiv Butzbach

■ Was verbindet die *Stadt Butzbach* mit Demokratie und Demokratiegeschichte?

Das Museum und das Archiv Butzbach verbinden mit Demokratiegeschichte vor allem die sogenannte »Weidigzeit«. Damit wird der Zeitraum der Befreiungskriege (1813–1815) bis zur Deutschen Revolution von 1848/49 bezeichnet. Der Butzbacher Lehrer Friedrich Ludwig Weidig (1791–1837) gilt als einer der Wegbereiter dieser Revolution. Als sogenannte »Weidigstadt« wurde Butzbach als Ort der Demokratiegeschichte identifiziert.

Auch das Museum der Stadt Butzbach versteht sich insgesamt als demokratische Institution. Historische Begebenheiten werden untersucht und es werden aktuelle Fragestellungen behandelt. Vor allem die Initiation von Diskursen fungiert am Museum Butzbach als Garant für Demokratie. Gespräche über Demokratie bedeuten häufig ein Vergewissern der Demokratie, wodurch wiederum mitunter ein Fortbestehen der Demokratie bewirkt wird.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

In der Stadt Butzbach findet eine große Zahl kultureller Veranstaltungen statt. So bietet auch das Museum Butzbach ein vielfältiges Rahmenprogramm (Vorträge, Führungen, Workshops etc.). Zudem finden Stadtführungen zu verschiedenen stadtgeschichtlichen Themen statt. Besonders hervorzuheben sind die »Weidigführungen«.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt Butzbach,
Museum und Archiv Butzbach

Gegründet: 1894

Zeitlicher Schwerpunkt: Von der Vor- und Frühgeschichte bis ins Heute
(der Schwerpunkt liegt im 19. Jahrhundert)

Thematischer Schwerpunkt: Stadtgeschichte

Adresse: Färbgasse 16, 35510 Butzbach

E-Mail: museum@stadt-butzbach.de

Telefon: 060 33/995-250

Website: www.stadt-butzbach.de/kultur/museum/

■ Warum ist es wichtig, auch heutzutage noch an den historischen Kampf um Demokratie zu erinnern?

Als wichtiges Glied der demokratischen Bestrebungen hat Friedrich Ludwig Weidig zur freiheitlich politischen, ökonomischen und sozialen Ordnung beigetragen. Als »Vormärz-Revolutionär« hat er für Freiheit gekämpft.

Bei der Erinnerung an den historischen Kampf um Freiheit wird deutlich, dass dieses gesellschaftlich hohe Gut keine Selbstverständlichkeit ist. Wird nun an Friedrich Ludwig Weidig erinnert und damit an den historischen Kampf um Freiheit, dann wird die Fragilität einer freiheitlichen Ordnung wie der Demokratie sichtbar. Auf diese Weise wird deutlich, dass Demokratie nicht schon immer bestand und auch verloren gehen kann. Dadurch wird unter Umständen ein vorsichtiger Umgang mit der demokratischen Ordnung bewirkt.

Wichtig ist die Erinnerung daran, dass eine demokratische Ordnung nicht nur von der Gesellschaft getragen werden, sondern auch von ihr ausgehen muss.

■ Wie sollte Demokratieggeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Am Museum Butzbach wird die Demokratieggeschichte unter anderem anhand von Ausstellungsinhalten und Führungen erklärt. Künftig wird beabsichtigt, die Bevölkerung durch partizipatorische Projekte mehr einzubeziehen. Denn Demokratiepädagogik funktioniert am besten durch Teilhabe. Dadurch wird Demokratie immer wieder neu ausgehandelt. Demokratie ist per se ein fluides und eben kein feststehendes System, sondern wird durch die Mitwirkung aller Beteiligten immer wieder neu gebildet.

Ein gemeinsames Gestalten der Demokratie wird am Museum Butzbach beispielsweise aktuell durch Befragungen von Butzbacher Bürger:innen erzielt. Interviews mit sogenannten Zeitzeugen werden geführt, die ihren ganz eigenen Blick unter anderem auf die Demokratieggeschichte Deutschlands preisgeben. Diese so entstandenen Zeitzeugeninterviews sind der Öffentlichkeit im Museum in Medienstationen zugänglich, wodurch Demokratieggeschichte vermittelt wird. So werden auch die Protagonist:innen der Videos zu einem Teil der Demokratieggeschichte, die am Butzbacher Museum und Archiv bewahrt wird.

■ Was bedeutet es für Ihre die Stadt Butzbach, in einer AG mit anderen Orten der Demokratieggeschichte vernetzt zu sein?

Demokratie kann nur gemeinsam erwirkt, gefördert und erhalten werden. Deshalb ist die Verbindung mit anderen Orten der Demokratieggeschichte für Butzbach besonders wichtig. Gemeinsam möchten wir für den Fortbestand der Demokratie eintreten.

■ Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit



Projekt Erinnerungskultur mit ausländischen Studierenden, 2020

Foto: ADL-WvK



Public History-Plakat, 2021

Foto: ADL

■ Was verbindet die *Friedrich-Naumann-Stiftung* mit Demokratie(geschichte)?

Die *Friedrich-Naumann-Stiftung* für die Freiheit ist auf der Grundlage liberaler Werte in der politischen Bildung in Deutschland und weltweit tätig. Mit unseren Veranstaltungen und Publikationen sollen Menschen befähigt werden, sich selbstständig am politischen Geschehen zu beteiligen. Ziel ist es, die Ideen, die Entwicklung und Funktionsweisen der liberalen Demokratie zu vermitteln sowie Kompetenzen und Fertigkeiten auszubilden, damit Menschen die liberale Demokratie aktiv mitgestalten können. Hinzu kommen Politikberatung, Begabtenförderung durch Stipendien, die Dokumentation der Geschichte des Liberalismus und die Förderung des politischen Dialogs. Die Stiftung ist nach Friedrich Naumann (1860–1919) benannt, einem sozial engagierten liberalen Politiker. Er war am Beginn der Weimarer Republik Mitglied der Nationalversammlung und erster Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), einer der Trägerparteien der Demokratie.

■ Welche Angebote haben Sie für Interessierte?

Die Stiftung vermittelt und gestaltet Demokratie auf vielfältige Weise: durch Bildungsveranstaltungen, Vorträge, Zeitzeugengespräche in Schulen, Fertigungs- und Kompetenztrainings, Projektarbeit in den Bereichen Konfliktlösung und Streitkultur, demokratische Partizipation sowie Aufklärung über Antisemitismus und Diskriminierung. Diese Angebote gibt es in vielen Regionen Deutschlands und können von allen Interessierten wahrgenommen werden.

Informationen zur Entwicklung der liberalen Demokratie bietet insbesondere das Archiv des Liberalismus: Für die politische Bildung und wissenschaftliche Forschung werden umfangreiche Materialien zur Liberalismusgeschichte sowie zu liberalen Persönlichkeiten gesammelt und für die Nutzung erschlossen: Akten, Druckschriften, Plakate und Werbemittel, Fotos, Filme und Videos, meist aus der Zeit nach 1945. Manches datiert aber auch bis in die Weimarer Republik und noch weiter zurück. Angeschlossen ist eine Präsenzbibliothek, zudem gibt es ein Download-Angebot zu Dokumenten des Liberalismus.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Gegründet: am 19. Mai 1958

Thematischer Schwerpunkt: Politische Bildung und Beratung im In- und Ausland

Themen: liberale Demokratie, Menschenrechte, soziale Marktwirtschaft und offene Gesellschaft

Adresse (Geschäftsstelle): Truman-Haus, Karl-Marx-Str. 2, 14482 Potsdam

Adresse (Archiv des Liberalismus und Theodor-Heuss-Akademie):

Theodor-Heuss-Str. 26, 51645 Gummersbach

E-Mail: ewald.grothe@freiheit.org

Website: www.freiheit.org

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Demokratiegeschichte und ihre aktuellen Bezüge sind zentral für unsere Arbeit. Dazu gehören

- Publikationen: Unser Jahrbuch und die Rezensionen zur Liberalismus-Forschung dienen als Diskussionsforen für Wissenschaft und politische Bildung; die Reihe Public History richtet sich an eine breite Öffentlichkeit und rückt Persönlichkeiten und Ereignisse der Menschenrechts- und Demokratiegeschichte in den Fokus (beispielsweise die Friedliche Revolution 1989, Hans-Dietrich Genscher, Hildegard Hamm-Brücher).
- Videointerviews mit Persönlichkeiten, die maßgeblich die bundesdeutsche Demokratie mitgestaltet haben, wie zum Beispiel Gerhart R. Baum und Burkhard Hirsch.
- Projekte und Seminare, die wir zum Beispiel mit Universitäten, Schulen und Erinnerungsstätten gestalten: Dies kann ein Seminar zur Geschichte der Bundestagswahlen (2021) sein; ein Projekt zur Erinnerungskultur, bei dem Studierende aus aller Welt mit Vertretern verschiedener Demokratiebewegungen (»Arabischer Frühling«, Hongkong, Ukraine und andere) diskutierten; oder »liberal walks« zu den historischen Spuren der Demokratie- und Freiheitsbewegungen in Berlin, Bonn, Frankfurt und anderen Orten.

■ Regional und national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Nicht nur regional oder national – ein besonderes Kennzeichen der Stiftungsarbeit ist vielmehr gerade die internationale Orientierung: Die Teilnahme verschiedener Länder und Kulturen ermöglicht die wechselseitige Vermittlung von Erfahrungen beim Versuch, Demokratie zu gestalten. Theoretische Demokratievermittlung wird um praktische und manchmal existenzielle Erlebnisse erweitert; spürbar wird, wie eng Demokratiegeschichte in aktuelle Konflikte verwoben ist.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Mit konkreter, auf die Gegenwart bezogener historischer Erinnerung: So legen wir in den kommenden Jahren mit einer Reihe von Projekten den Schwerpunkt auf die Chancen und Gefährdungen der liberalen Demokratie – ausgehend von der Weimarer Republik. Im Zentrum stehen Außenminister Walther Rathenau, die Anfangsjahre der Republik, Friedensnobelpreisträger Gustav Stresemann und andere. In Kooperationen mit Schulen liegt der Fokus – häufig mit Zeitzeugen – auf der demokratischen Praxis und der Aufklärung über Antisemitismus. Und: Es ist jede:r bei den Programmen und Vorhaben der Stiftung willkommen!

■ Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.



In den letzten Jahren veröffentlichte **Gegen Vergessen – Für Demokratie** zahlreiche Publikationen zur **Demokratiegeschichte**.

Demokratie stärken praktisch: Mitglieder von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. bei einer Aktion zur Bundestagswahl

Beide Fotos: GVfD

■ Was verbindet Ihren Verein mit Demokratie(geschichte)?

Wie der Name *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* schon sagt, verbinden wir die Auseinandersetzung mit Geschichte und das Engagement für Demokratie heute. Gegründet wurde der Verein 1993, Hintergrund waren die rassistischen und fremdenfeindlichen Ausschreitungen, beispielsweise in Mölln und Rostock-Lichtenhagen. Seitdem setzen sich unsere circa 2.200 Mitglieder in rund 40 Regionalen Arbeitsgruppen und Landesarbeitsgemeinschaften dafür ein, die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen und das Unrecht der SED-Diktatur wach zu halten. Weitere Schwerpunkte der Arbeit sind die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements und politischer Teilhabe sowie die Auseinandersetzung mit politischem Extremismus. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit! Sie muss erkämpft, etabliert, gelebt, weiterentwickelt und auch verteidigt werden. Hier setzen auch die Aktivitäten von *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* als bundesweit tätiger Akteur der Erinnerungsarbeit, der politischen Bildung und der geschichtspolitischen Diskussion an. Wir wissen, was wir nicht haben wollen – Diktatur und Extremismus. Wir wissen auch, wofür wir arbeiten – eine offene demokratische Gesellschaft, die durch gemeinsame Werte verbunden ist. Deshalb wollen wir auch positive Aspekte der deutschen Geschichte nutzen, um uns mit Demokratie auseinanderzusetzen. Dafür bildet Demokratiegeschichte, die voll von Ambivalenzen, spannenden Ereignissen und Persönlichkeiten ist, eine weitere Säule in unserer Arbeit.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

In der Geschäftsstelle von *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* entwickeln wir seit Jahren Angebote, die Demokratiegeschichte aufgreifen. Da wäre etwa die Lokale Spurensuche im Themenfeld Demokratiegeschichte, ein Praxishandbuch, zu dem wir auch Workshops anbieten. Auch zum Umgang mit rechtspopulistischen Parolen an Gedenk- und Erinnerungsstätten haben wir bereits mit verschiedenen Mitgliedern der AG *Orte der Demokratiegeschichte* Workshops durchgeführt und außerdem zwei Broschüren herausgegeben. Seit mittlerweile drei Jahren schreiben wir außerdem am Blog www.demokratiegeschichten.de. Dadurch wollen wir das Thema in die Öffentlichkeit tragen und so präsenter machen.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Gegründet: am 19. April 1993

Zeitlicher Schwerpunkt: 20. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: NS-Zeit, DDR-Geschichte, Demokratiegeschichte

Adresse: Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

E-Mail: info@gegen-vergessen.de

Telefon: 030/263 97 83

Website: www.gegen-vergessen.de/startseite/

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

An Demokratiegeschichte wird deutlich, dass Demokratie kein feststehendes Produkt ist. Sondern ein System und eine Lebensform, die sich stets weiterentwickelt. Diese Entwicklung verläuft nicht gradlinig, sondern mitunter in Kurven, kommt auch mal ins Stocken oder geht sogar einen Schritt zurück. Aber deutlich wird: Demokratie kann mitgestaltet werden – früher wie heute! Auch unsere aktuelle Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland ist somit nicht in Stein gemeißelt, sondern ist wandel- und veränderbar. Wer sich mit Demokratiegeschichte beschäftigt, findet in ihr vielleicht auch Ideen und Handlungsräume, um selbst heute aktiv zu werden. Und zudem zeigt Demokratiegeschichte, dass es weder die perfekte Demokratie noch die perfekten Demokrat:innen gibt. Darin zeigt sich der Anspruch, sich nicht mit dem Status Quo zufrieden zu geben, aber auch, dass man ab und zu Gelassenheit braucht – gegenüber anderen wie auch sich selbst.

■ Was bedeutet es für Ihren Verein, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. wirkt seit der Gründung in der AG Orte der Demokratiegeschichte mit, weil wir es für sehr wichtig erachten, dass die Beschäftigung mit Aspekten der Demokratie- und Freiheitsgeschichte ein wichtiger Bestandteil der Demokratiebildung sein sollte. Wir halten die Vernetzung all derjenigen, die sich mit Demokratiegeschichte beschäftigen, für enorm wichtig. Wir arbeiten selbst mit untereinander vernetzten Arbeitsgruppen, die in den verschiedensten Regionen arbeiten. Durch die AG *Orte der Demokratiegeschichte* ergeben sich für uns sinnvolle Synergieeffekte mit unseren Regionalen Arbeitsgruppen, aber auch mit unserer bundesweiten Demokratievermittlung.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Beides ist wichtig! Über Publikationen und Workshops versuchen wir bundesweit die Debatte über Potentiale der Demokratiegeschichte in der politischen Bildung voranzubringen. Dazu gehört auch deutlich zu machen, was uns die Beschäftigung mit der Geschichte bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen helfen kann. Zugleich setzen unsere Regionalen Arbeitsgruppen aber auch vor Ort Vorhaben zur Erinnerungskultur um. Es gibt vielfältige Möglichkeiten in Gemeinden und Städten Fragen der Demokratiegeschichte aufzugreifen, zum Beispiel (Um-)Benennung von Straßen, Gedenktafeln, Schulprojekte und vieles andere mehr.

■ Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz



Glaspavillon

Alle Fotos: HdE

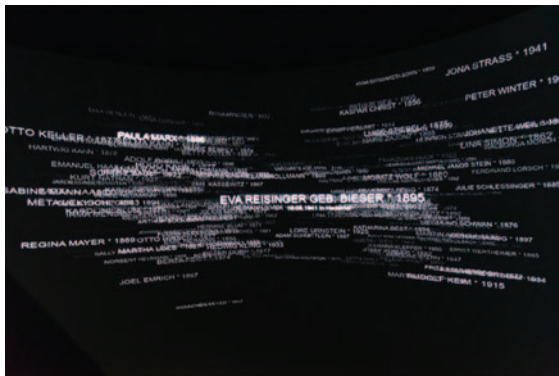
Haus des Erinnerns

■ Was verbindet das *Haus des Erinnerns* mit Demokratie(geschichte)?

In unserem *Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz* geben wir der Demokratie und Demokratiegeschichte durch eine Verknüpfung mit herausragenden Persönlichkeiten ein Gesicht. So zeigen wir in einem Glaspavillon »Streiter:innen für Demokratie«. In diesem »Schaufenster der Demokratie« präsentieren wir Persönlichkeiten, die sich für Demokratie und Akzeptanz eingesetzt haben oder heute noch einsetzen. Von Georg Forster, Hedwig Dohm, Elisabeth Selbert, Willy Brandt, Christian Führer, Navid Kermani und vielen mehr sind hier auf mehreren Monitoren die Lebensdaten sowie zentrale Aussagen zu lesen. Für uns ist Demokratiegeschichte also die Verdeutlichung, dass es zu den unterschiedlichsten Zeiten stets Menschen gab, die sich für eine demokratische Gesellschaft und somit auch für Demokratie und Akzeptanz, Toleranz und Freiheit eingesetzt haben. Bereits der Name unserer Institution macht deutlich, dass Demokratie für uns auf der einen Seite mit Erinnerungskultur verbunden ist, zugleich aber auch mit dem Blick in die Gegenwart und Zukunft sowie mit dem proaktiven Einsatz für gesellschaftliche Toleranz und ein demokratisches Bewusstsein.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Eines unserer Angebote ist der Stadtrundgang »Auf den Spuren der Demokratie durch Mainz«, der auch als Audioguide kostenlos auf unserer Homepage abrufbar ist. Dieser Stadtrundgang, den wir sowohl für Schulklassen, außerschulische Lerngruppen sowie Erwachsenengruppen anbieten, macht deutlich, wo für uns Demokratie beginnt. Unser *Haus des Erinnerns* befindet sich in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Deutschhaus und zum heutigen »Platz der Mainzer Republik«. Es bietet somit einen wunderbaren Anknüpfungspunkt an die Geschichte des ersten demokratisch gewählten Parlaments auf deutschem Boden im Jahr 1793. Beginnend mit der Mainzer Republik über die Revolution von 1848/49 und die Zeit des Nationalsozialismus bis hin zum Wiederaufbau und der Schaffung des Landes Rheinland-Pfalz bieten wir so einen Überblick über die historischen Entwicklungen in der Landeshauptstadt. Dabei fließen auch immer wieder bestimmte regionale Gesichter der Demokratie mit ein. So haben Persönlichkeiten wie Georg Forster, Kathinka Zitz-Halein, Bernhard Adelung oder Jakob Steffan die Demokratiegeschichte in der Stadt Mainz geprägt. Unsere Stadtführung kann gerade für Schulgruppen um einen aktivierten Rundgang mit vorbereitendem Biografienworkshop erweitert werden. So wird



Gedenkort Raum der Namen

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz

Gegründet: im April 2015

Zeitlicher Schwerpunkt: NS-Zeit

Thematischer Schwerpunkt: Demokratiegeschichte, Nationalsozialismus, Menschenrechte

Adresse: Flachsmarktstr. 36, 55116 Mainz

E-Mail: cornelia.dold@haus-des-erinnerns-mainz.de

Telefon: 061 31/617 74 47 | 0160/382 34 36

Website: www.haus-des-erinnerns-mainz.de

der klassische Stadtrundgang an jeder der sechs Stationen um einen Schüler:innenbeitrag zu einer zentralen Persönlichkeit der Demokratiegeschichte ergänzt. Neben diesem Stadtrundgang gibt es in unserem Haus noch eine Vielzahl weiterer Angebote: von Zeitzeugenworkshops über Workshops zum Thema Menschenrechte bis hin zu Rollenspielen zum Thema Ausgrenzung und demokratisches Zusammenleben.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

In Zukunft sollte Demokratiegeschichte so vermittelt werden, dass man Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft. Der Blick in die Geschichte alleine und eine reine erinnerungskulturelle Herangehensweise reichen nicht aus. Gerade jungen Menschen müssen Traditionen vermittelt werden. Zugleich sollte aufgezeigt werden, dass jede Zeit Streiter:innen für Demokratie benötigt: Auch heute müssen wir uns für die Demokratie einsetzen, wenn wir in einer demokratischen, offenen und toleranten Gesellschaft leben wollen. Eine zentrale Rolle spielen dabei zielgruppenspezifische Angebote, die auch digitale Medien nutzen und eine moderne Vermittlung sehr komplexer Inhalte ermöglichen.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Regional und national – unsere Angebote bauen alle auf einen regionalen Schwerpunkt, sind zugleich aber auch stets national eingebettet. Gerade jungen Menschen erleichtert der regionale und zumeist biografisch gestützte Zugang den Einstieg in komplexe Themen. Doch regionale Beispiele können nicht losgelöst von nationalen Entwicklungen betrachtet werden, daher bringen wir Demokratiegeschichte sowohl regional als auch national ein.

Bei der Vermittlung von Demokratie und deren Geschichte spielt die Vernetzung mit regionalen Partner:innen eine zentrale Rolle. Paradebeispiel einer guten Vernetzung verschiedener Initiativen ist der rheinland-pfälzische Demokratie-Tag, auf dem unser *Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz* stets vertreten ist. Neben der Vernetzung mit anderen Partner:innen bietet dieser Tag die Möglichkeit, Angebote einem breiten Publikum vorzustellen. So bieten wir an diesem Tag unsere verschiedenen Workshops oder ein eigens konzipiertes Rollenspiel zum Thema Ausgrenzung und demokratisches Zusammenleben an.

■ Heinrich-Böll-Stiftung



Generation Klima – Einmischen für eine lebenswerte Zukunft

Foto: Stephan Röhl, Lizenz CC BY-SA 2.0



Digital Veranstalten in der Pandemie: Die Reihe #SoBuntWieDasVolk über Repräsentation und Demokratie(geschichte)

Foto: Stephan Röhl, Lizenz CC BY-SA 2.0

■ **Wie wirkt die Heinrich-Böll-Stiftung an unserer Demokratie mit?**

Wir wollen zur zivilgesellschaftlichen Einmischung in die Politik ermutigen und folgen darin unserem Namensgeber Heinrich Böll. Als politische Stiftung stehen wir der Partei Bündnis 90/ Die Grünen nahe, sind aber selbstständig und unabhängig in unserer Arbeit. Unsere vorrangige Aufgabe ist die politische Bildung im In- und Ausland zur Förderung der demokratischen Willensbildung, des gesellschaftspolitischen Engagements und der Völkerverständigung. Dabei orientieren wir uns an den politischen Grundwerten Ökologie, Demokratie, Solidarität und Gewaltfreiheit. Wir wollen eine freie und demokratische Gesellschaft, in der alle ohne Angst verschieden sein dürfen.

Im Verbund mit unseren Landesstiftungen verstehen wir uns als politische Bildnerin, als reformpolitische Zukunftswerkstatt und als ein internationales Netzwerk mit derzeit 33 Auslandsbüros und Partnerprojekten in rund 60 Ländern. Über das Studienwerk vergeben wir Stipendien an talentierte und engagierte Studierende und Promovierende im In- und Ausland.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Heinrich-Böll-Stiftung

Gegründet: 1997

Zeitlicher Schwerpunkt: Demokratie, Ökologie, gesellschaftliche Teilhabe und Antidiskriminierung

Adresse: Schumannstraße 8, 10117 Berlin-Mitte

E-Mail: info@boell.de

Telefon: 030/285 34 - 0

Website: www.boell.de



Stiftungshaus der Heinrich-Böll-Stiftung

Foto: Jan Bitter, Lizenz All rights reserved

■ Was verbindet die *Heinrich-Böll-Stiftung* mit Demokratiegeschichte?

Wir leisten politisch-historische Bildungsarbeit mit dem Anspruch, Politik und Gesellschaft als historisch gewachsen und gestaltbar zu begreifen. Dem Leitsatz »kein Wohin ohne Woher« folgend, regen wir dazu an, in aktuellen politischen Debatten immer auch historische Aspekte, Kontinuitäten und Brüche zu berücksichtigen. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte schützt zwar nicht vor falschen Entscheidungen, aber sie eröffnet den Raum historischer Erfahrungen und ermöglicht Orientierung, nicht zuletzt in der Politik.

Die Vermittlung der deutschen und europäischen Demokratiegeschichte spielt für uns eine zunehmend wichtige Rolle. Dabei haben wir einerseits die Demokratisierung der Demokratie in den vergangenen Jahrzehnten im Blick: Wir wollen dazu beitragen, die bedeutende Rolle der Neuen Sozialen Bewegungen, der migrantischen Organisationen und der Bürger:innenbewegung in Ost und West für die Liberalisierung und die Pluralisierung der Bundesrepublik sichtbar zu machen. Wir laden aber auch dazu ein, die deutsche Demokratiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert selbstbewusst zu vermitteln und sie gegen eine nationalistische und reaktionäre Indienstnahme zu verteidigen.

■ Müssen wir Demokratie in unserer Gesellschaft noch weiter etablieren? Ist unsere Gesellschaft bereits »demokratisch genug«?

Demokratie kann natürlich nie fertig sein, sondern bleibt ein Anspruch, an dem sich die Gegenwart immer wieder messen lassen muss, der erkämpft und verteidigt werden will, um »shrinking spaces« zu verhindern. Der Kampf um Repräsentation und Teilhabe steht nicht umsonst im Zentrum der Demokratiegeschichte. Diskriminierte und unterrepräsentierte Teile der Bevölkerung streiten für ihre Anliegen und ihren Platz in Parlamenten und Institutionen. Historisch hat es sich ausgezahlt, viel wurde erreicht, gerade auch in der Bundesrepublik. Die Demokratie ist pluralistischer geworden hierzulande und die Bürger:innen – insbesondere auch die jungen – selbstbewusster und anspruchsvoller. Gerade deshalb nehmen wir heute deutlicher wahr, welche Defizite fortbestehen und welche Herausforderungen vor uns liegen. Eine lebhafte und kontroverse gesellschaftliche Debatte über Teilhabe und Repräsentation ist immer ein gutes Zeichen.

■ Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher*innen des *Humanistischen Verbands* für wahrnehmen können.

Der *Humanistische Verband* in Berlin-Brandenburg ist in den öffentlichen Schulen Träger des »Lebenskundeunterrichtes«. Das ist hier die weltlich-humanistische Alternative zum Religionsunterricht der Kirchen und Religionsgemeinschaften. In Berlin nehmen daran im Schuljahr 2021/22 gut 70.000 Schüler:innen teil. Das sind mehr als beim Religionsunterricht. Vor dem Hintergrund, dass in Berlin gut zwei Drittel der Menschen konfessionsfrei sind, ist das auch sehr nachvollziehbar.

Zentrale Ziele der Humanistischen Lebenskunde sind die Förderung der Selbstbestimmung sowie der sozialen und ökologischen Verantwortung, die Solidarität und das wissenschaftlich-kritische Denken. Der Unterricht ist sehr lebensweltlich orientiert und bezieht die Schüler:innen schon bei der Planung wie auch bei der Unterrichtsgestaltung ein. Partizipation ist ein Grundprinzip. Damit legt dieser Unterricht wichtige Bausteine zur Demokratieerziehung.

Das war bereits in der Geschichte dieses Faches so, die bis in die Weimarer Republik und davor zurückreicht. In den Jahren 2020/21 feierte der *Humanistische Verband* zusammen mit dem Berliner Schulsenat und dem Bezirksamt Berlin-Neukölln das 100. Jubiläum dieses Faches an öffentlichen Schulen. Dazu gab es eine Festveranstaltung mit einem Film, eine Ausstellung sowie eine Tagung der *Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg*. Aktiv einbezogen waren zudem Schüler:innen von zwei der damaligen weltlichen Schulen, die auch im Widerstand gegen die Nazidiktatur eine wichtige Rolle spielten – die Rütli-Schule und das Ernst-Abbe-Gymnasium (damals Karl-Marx-Schule), beide in Neukölln. Zur Geschichte dieser weltlichen Schulen bietet der *Humanistische Verband* Stadtführungen an.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratieggeschichte?

Vor 1918 waren es freidenkerische und freigeistige Verbände, die die Lebenskunde im Rahmen außerschulischer Angebote organisierten – allerdings immer unter der strengen Beobachtung oder gar Verfolgung durch staatliche Behörden und der Polizei. Teilweise waren es auch Vorbereitungskurse für die weltlichen Jugendweihen. Im Zuge der Umwälzungen 1918/19 gelang es freidenkerischen und sozialistischen Pädagog:innen und Schulpolitiker:innen, dieses Fach an den sogenannten »weltlichen Schulen« zu etablieren.

Diese Schulen entwickelten sich sehr schnell zu Zentren einer progressiven und sozialemanzipatorischen Reformpädagogik. Sie waren zumeist eng mit dem sozialkulturellen Netzwerk der Arbeiterbewegung verbunden. Regionale Schwerpunkte waren Teile des Ruhrgebietes, Hamburg, der Braunschweiger Raum und besonders Berlin. Hier gab es zum Ende der Weimarer Republik über 50 dieser Schulen mit dem Zentrum des traditionellen Arbeiterstadtteils Neukölln, wo 25 Prozent der Schüler:innen an weltlichen Schulen lernten. Hier lag auch das Zentrum dieser Reformpädagogik.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)

Gegründet: 1993 (als Zusammenschluss mehrerer freigeistiger und freidenkerischer Vereine, die z. T. schon über hundert Jahre alt waren)

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. und 20. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Geschichte der freigeistigen und freidenkerischen Bewegung

Adresse: Wallstraße 65, 10179 Berlin

E-Mail: hvd@humanismus.de, b.osuch@hvd-bb.de, m.isemeyer@gmx.de

Telefon: 0176/97 44 88 00

Website: www.humanismus.de

Die Schulen zeichneten sich durch ein sehr hohes Maß an Mitbestimmung durch Schüler:innen und Eltern aus. Es gab sogar schon eine »Schülergerichtsbarkeit« (heute würde man dazu »Konfliktlotsen« sagen). Statt Frontalunterricht gab es Gruppen- und Projektarbeit. Die Schulen öffneten sich in ihr soziales Umfeld für Künstler:innen und Handwerker:innen. Prügelstrafen waren verboten und Schüler:innen duzten ihre Lehrer:innen. Sie wurden maßgeblich vom Bildungsstadtrat Neuköllns unterstützt, dem Sozialdemokraten Kurt Löwenstein, Reichstagsabgeordneter und Sprecher der sozialistischen Kinderbewegung »Die Falken«. Diese wiederum wurden damals unter anderem durch ihre großen Ferienlager bekannt, welche die Jugendlichen weitgehend in bester demokratischer Weise selbst verwalteten.

Weil die weltlichen Schulen mit ihrer Lebenskunde ein klassisches Beispiel für Demokratieerziehung waren und die heutige Humanistische Lebenskunde genau diese Tradition einer partizipativen Pädagogik fortsetzt, stellte die bereits genannte Tagung der *Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg* diesen wichtigen Traditionsstrang in den Mittelpunkt:

»100 Jahre weltliche Schule – Demokratiepädagogik damals und heute.«

■ Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V. (IKG)



Leo Kestenberg mit Mitarbeiter:innen des Zentralinstituts für Erziehung und Wissenschaft

Foto: Archive of Israeli Music



Gedenktafel am Berliner Wohnhaus Barstraße 12

Foto: Andreas Eschen

■ Was verbindet die *Leo-Kestenberg-Gesellschaft* mit Demokratieggeschichte?

Die *Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft* beschäftigt sich mit kulturpolitischen Entwicklungen, die namentlich von Leo Kestenberg (1882–1962) in der Weimarer Republik aufgegriffen und wesentlich vorangetrieben wurden. Dadurch wurde der Anspruch der Arbeiterbewegung »Die Kunst dem Volke« programmatisch formuliert und durch verschiedene publizistische, organisatorische und administrativ-politische Maßnahmen nachhaltig umgesetzt.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Die *Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft* ist wissenschaftlich tätig, sie tritt als Mitveranstalter von Kongressen und Symposien auf und besorgt die Publikation der wissenschaftlichen Beiträge. Darüber hinaus präsentiert sie im Rahmen von Wanderausstellungen aktuelle Forschungsergebnisse.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratieggeschichte?

Im Bereich der Kulturinstitutionen ist angesichts soziokultureller Vielfalt und im Sinne des Inklusionsgedankens die Teilhabe aller Bevölkerungsschichten weiter zu fördern. Dabei sind im pädagogischen Bereich beispielsweise die im frühen 20. Jahrhundert entwickelten reformpädagogischen Ansätze der Selbsttätigkeit und der Kreativitätsförderung zu reflektieren. Von besonderer Bedeutung ist die historisch gewachsene Laienkultur, die sich noch heute in Musikgruppen und Chören findet.

■ Was haben die Beschäftigung mit Demokratieggeschichte und Demokratie heute miteinander zu tun?

Gesellschaftliche Teilhabe ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss in allen Bereichen des öffentlichen Lebens immer wieder neu errungen werden. Hier haben sich durch den aktuellen soziographischen Wandel im globalen Kontext neue Herausforderungen ergeben.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds:

Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft e.V. (IKG)

Gegründet: am 20. Juni 2009, Eintragung beim

Amtsgericht Charlottenburg am 26. Mai 2010

Zeitlicher Schwerpunkt: 20. Jahrhundert bis Gegenwart

Thematischer Schwerpunkt: Kulturpolitik in Verbindung mit Musik und musikalischer Bildung

Adressen: Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin

E-Mail: info@leo-kestenberg.com

Telefon: 030/691 79 09

Websites: www.leo-kestenberg.com



**Leo Kestenberg in Berlin
(ca. 1930)**

Foto: Archive of Israeli Music

■ Was bedeutet es für die *Leo-Kestenberg-Gesellschaft*, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Der Austausch mit anderen AG-Mitgliedern ermöglicht die notwendige Erweiterung des Horizonts zu den kultur- und musikpolitisch historischen Initiativen in der Kestenberg-Ära der Weimarer Republik. Deren Wirkungsmächtigkeit ist etwa in der Musik- und Chorverbandspolitik (Deutscher Musikrat, Deutscher Chorverband) sowie in der nationalen Bildungspolitik bis in die Gegenwart nachvollziehbar und wird darüber hinaus interdisziplinär und transkulturell als impulsgebend angesehen.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Die über ein Jahrzehnt währende Kulturpolitik Leo Kestnerbergs in der Weimarer Republik gewährt Einblicke in demokratisch gefundene pragmatische wie visionäre Lösungen auch unter schwierigen politischen, wirtschaftlichen und humanitären Bedingungen. Der Wissenstransfer in unserer Gesellschaft im Bereich der Institutionen der Kulturvermittlung wird immer komplexer. Ein Kulturbegriff, der gesellschaftlich integrativ zu werden beansprucht, muss Diversität respektieren und Verbindungen herstellen, wo Abgrenzung und Ausgrenzung erlebt werden.

■ Eine Sache, die man unbedingt über Demokratiegeschichte wissen sollte ...

Die bürgerliche Revolution, die am Anfang der Demokratiegeschichte stand, ist ein Ergebnis umfangreicher politischer, sozialer und kultureller Entwicklungen, sowohl lokaler Organisationen (Vereins- und Verbandswesen) als auch publizistischer Vernetzungen (Presse). Dabei spielte der Freiheitsgedanke neben Emanzipationsbestrebungen und der Wunsch nach Egalität eine entscheidende Rolle.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie ein?

Die *Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft* ist auf nationaler Ebene tätig und nimmt internationale Kontakte auf.

■ Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.



Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin

Foto: KAS; Fotograf: Odehnal

■ Was verbindet die *Konrad-Adenauer-Stiftung* mit Demokratiegeschichte?

Der Gründungsimpuls für die *Konrad-Adenauer-Stiftung* basiert auf den Erfahrungen mit totalitärer Herrschaft in der nationalsozialistischen Diktatur, die eine politische Ideologisierung aller Lebensbereiche zur Folge hatte; es galt, die Bürger:innen für Demokratie, freiheitlich-demokratische Politik (neu) zu interessieren und zu aktivieren. Die Analyse und Betrachtung von Demokratiegeschichte, deren Protagonist:innen und zeitgeschichtliche Entwicklungen spielen deshalb eine besondere Rolle in unserer Arbeit. Das 20. Jahrhundert mit seinen Brüchen und Kontinuitäten sowie die Beobachtung der Fragilität von Demokratien im 21. Jahrhundert stehen dabei im Zentrum.

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Ein Blick in die Demokratiegeschichte ist wichtig, weil Demokratie von jeder Generation wieder neu erlernt, verstanden und mit Leben gefüllt werden muss. Demokratie ist nichts Statisches, sondern spiegelt sich an gesellschaftlichen Entwicklungen – umso wichtiger ist es, dass Gefährdungen (auch wenn sie schleichend daherkommen) erkannt und gebannt werden. Wir sind der Überzeugung, dass nur gefestigte Demokratien Gesellschaften resilient gegen Populismus, Extremismus und autoritäre Versuchungen machen. Dies ist möglich durch die Reflexion historischer Erkenntnisse und durch die Beobachtung der Demokratien in der Welt. Über unsere Auslandsbüros erweitern wir hier den Blick über Deutschland hinaus; die Sensibilisierung für die Entwicklungen im eigenen Land wird gestärkt durch die Erfahrungen in anderen Staaten.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

In der Abteilung Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik wird die historische Rolle der Parteien im demokratischen System der Bundesrepublik Deutschland und ihre Verantwortung für die Zukunft der Demokratie sowie für den Kampf gegen Extremismus und Politik(er)-Verachtung am Beispiel der Christlichen Demokratie in den Blick genommen. Dabei ist uns wichtig, den antitotalitären Impetus, den das christliche Menschenbild schon immanent in sich trägt, herauszuarbeiten. Insbesondere die Betrachtung der DDR-Diktatur, des friedlichen Übergangs zur Demokratie in der Zeit der Transformation und der Implikationen, die diese Zeit bis heute hat, stellt einen wichtigen Schwerpunkt der Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit dar. Insgesamt ist der Komplex der Vergangenheitsbewältigung – und in diesem Zusammenhang der Kampf gegen den Antisemitismus – für die *Konrad-Adenauer-Stiftung* in ihrer Arbeit besonders bedeutend.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Gegründet: 1955

Zeitlicher Schwerpunkt: 20. und 21. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Demokratie, Rechtsstaat, Menschenrechte, Europa, Frieden und Freiheit in der Welt

Adresse: Klingelhöferstr. 23, 10785 Berlin

E-Mail: zentrale@kas.de

Telefon: 030/269 96-0

Website: www.kas.de



Foto: Copyright: Studio Bowie / Erweiterung Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin, Cramer Neumann Architekten, Berlin, 1. BA der Erweiterung Claus Neumann Architekten, Berlinhgby v b567890ß0

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Die Politische Bildungsarbeit der *Konrad-Adenauer-Stiftung* ist dezentral organisiert. Mit unseren 18 Büros in Deutschland führen wir an historischen Orten wie zum Beispiel dem Hambacher Schloss Veranstaltungen durch, die die zeitgeschichtliche Betrachtung mit einer Zukunftsperspektive verbinden. Die politische Bildungsarbeit verbindet dabei historische Ereignisse mit grundsätzlichen Demokratiefragen. Ziel ist es, Demokratiegeschichte mit Orten und Personen zu verbinden und damit Bezugspunkte im Leben der Menschen zum Ausgangspunkt von Diskussionen zu grundsätzlichen aktuellen Demokratiethematen zu machen. Die Erwartungen der Bürger:innen an die Leistungsfähigkeit von (nationalen) Demokratien in einer globalisierten, vernetzten Welt steht dabei genauso im Fokus wie die Gefahr, dass sich Demokratien aus sich selbst heraus abschaffen könnten.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Auf unserem *Adenauer Campus*, dem Ort für digitale politische Bildungsarbeit, haben wir mit dem Projekt *Orte der Demokratie und Freiheit* eine virtuelle Reise durch die wechselhafte Geschichte Europas auf dem Weg zu Frieden, Freiheit und Demokratie geschaffen. Dort stellen Politiker:innen, Wissenschaftler:innen sowie Zeitzeug:innen ihre persönlichen Orte der Freiheit und Christdemokratie in Deutschland und Europa vor. In einer dazugehörigen Broschüre werden die Orte, die für die Entwicklung der CDU entscheidend waren, besonders beleuchtet.

■ Was bedeutet es für die *Konrad-Adenauer-Stiftung*, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Die AG Orte der Demokratiegeschichte ist eine gute Möglichkeit, nicht nur Anregungen für die eigene Arbeit zu bekommen, sondern auch im Austausch mit den anderen AG-Mitgliedern über die Herausforderungen des Themas nachzudenken.

■ Projekt Geist der Freiheit in der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH



»Plakate für die Meinungsfreiheit« vor der Frankfurter Paulskirche

Foto: Stefanie Kösling



Marktrufer »Meinungsfreiheit gestern und heute«

Foto: KulturRegion

■ Was verbindet Ihr Projekt *Geist der Freiheit* mit Demokratie(geschichte)?

Geist der Freiheit ist ein Angebot der politisch-historischen Bildung. Es ist Teil der gemeinnützigen, bundesländerübergreifenden *KulturRegion FrankfurtRheinMain*, eines Zusammenschlusses von derzeit 52 Kommunen, Kreisen und dem Regionalverband. Mit Veranstaltungsreihen und innovativen Formaten zu wechselnden Themenschwerpunkten vermittelt das Projekt, dass Freiheit und Demokratie nicht selbstverständlich sind und wichtige Wurzeln in der Rhein-Main-Region haben. Es zeigt Zusammenhänge zwischen Orten, Personen sowie Ereignissen der Demokratiegeschichte auf und macht dabei auch die Verknüpfung Frankfurts mit dem Umland deutlich.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Die Verortung der Freiheits- und Demokratiegeschichte ist zentral. Eine interaktive Karte bündelt mittlerweile über 100 Orte in der Region. Besucher:innen finden mit ihr bekannte und weniger bekannte Orte – vom *Gagernweg* in Kelkheim im Taunus, dem man auf den Spuren der liberalen Politiker Heinrich und Max von Gagern im Vormärz und 1848 folgen kann, bis zu Überresten der Startbahnmauer in Mörfelden-Walldorf, die an einen der großen gesellschaftlichen Konflikte der 1970er und 1980er Jahre erinnern.

■ Was bedeutet es für Sie, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Wir schätzen den fachlichen und den Erfahrungsaustausch. Gemeinsame Aktionen und Publikationen zu übergreifenden Anlässen und Themen tragen dazu bei, die Demokratiegeschichte sichtbar zu machen. Aktuelle Fragen, etwa wie man Angebote in ländliche Räume bringt und wie die historisch-politische Bildung konkret auf demokratiefeindliche Tendenzen reagieren kann, werden am besten gemeinsam erörtert.



Abschlussingen zum Festival »Freies im Gesang«

Foto: Wolfgang Günzel

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Projekt *Geist der Freiheit* in der *KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH*

Gegründet: 2006

Zeitlicher Schwerpunkt: Geschichte und Gegenwart

Thematischer Schwerpunkt: Geschichte von Freiheit und Demokratie in der Region FrankfurtRheinMain in Verbindung mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen

Adresse: Geschäftsstelle KulturRegion FrankfurtRheinMain, Poststraße 16, 60329 Frankfurt am Main

E-Mail: gdf@krfrm.de

Telefon: 069/25 77 17 77

Website: www.krfrm.de

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Geist der Freiheit vermittelt Demokratiegeschichte in Verbindung mit aktuellen Fragen entlang von wechselnden Themenschwerpunkten. Die Formate sind partizipativ angelegt und bewegen sich an der Schnittstelle von politisch-historischer und kultureller Bildung. Im Selbsttun und der Erfahrung von Selbstwirksamkeit vermitteln sich nicht nur historische Inhalte, sondern auch die Bedeutung jedes und jeder Einzelnen für die Gesellschaft und Demokratie. 2013 etwa erinnerte das Projekt an das erste überregional bedeutende Sängerfest in Frankfurt vor 175 Jahren. Konzerte aller Genres, Workshops und das erste Rhein-Main-Chortreffen thematisierten das *Freie im Gesang* auf unterschiedlichste Weise. Zur Wanderausstellung *Krieg und Freiheit. Franco-senzeit und Befreiungskriege in der Rhein-Main-Region 1792–1815* vermittelten Schüler:innen-guides 2014/15 ihre eigenen Perspektiven. Zum Thema *Meinungsfreiheit gestern und heute* entwarfen Jugendliche in der ganzen Region Plakate, die sie sehr erfolgreich im öffentlichen Raum präsentierten. Begleitend dazu zogen mit der *Aktion Marktrufer* 2018/19 Schauspieler:innen über die Wochenmärkte und rezitierten aus historischen Reden bedeutender Persönlichkeiten der Demokratiegeschichte. Zu den Zusammenhängen zwischen *Kleidung, Freiheit und Identität* setzten sich 2020/21 Jugendliche und Erwachsene fotografisch und in Interviewform mit dem Wandel von Rollenbildern oder auch Fragen der individuellen Freiheit auseinander.

■ Eine Sache, die man unbedingt über Demokratiegeschichte wissen sollte ...

Sie hört nie auf.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie und deren Geschichte ein?

Demokratiegeschichte ist für die Metropolregion FrankfurtRheinMain ein konstituierendes Merkmal. Hier konzentrierten sich Aktivitäten, Ereignisse und Orte, die zur Erlangung von Freiheits- und Bürgerrechten sowie zur Entwicklung der demokratischen Ordnung insgesamt beigetragen haben. In dieser Verdichtung – von der Mainzer Republik über Vormärz, Revolution 1848/49 und dem demokratischen Aufbruch 1918/19 bis zur Gründungsphase der Bundesrepublik, der 1968er-Revolution und neuen sozialen Bewegungen – ist die Region demokratiegeschichtlich von bundesweiter Bedeutung.

Landesarchiv Baden-Württemberg



Archivpädagogisches Angebot für Kinder im Staatsarchiv Ludwigsburg

Foto: Reform Design, Stuttgart



Führung durch die Ausstellung »Demokratie wagen? Baden 1818–1919« im Generallandesarchiv Karlsruhe

Foto: Landesarchiv Baden-Württemberg

■ Was macht das *Landesarchiv Baden-Württemberg* zu einem »Ort der Demokratiegeschichte«?

Das *Landesarchiv Baden-Württemberg* ist das Gedächtnis des Landes und seiner Vorgängergebiete seit dem Mittelalter. Es sichert die archivalische Überlieferung für die Nachwelt und macht sie zugänglich. Als Ort der Transparenz von historischen Entwicklungen und politischen Verantwortlichkeiten ist es ein unverzichtbarer Baustein unserer Demokratie.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Das vom Landesarchiv archivierte kulturelle Erbe aus unterschiedlichen historischen Epochen ermöglicht auf vielfältige Weise Zugänge zu Ideen und zu Akteuren, die sich für Menschenrechte, Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Prozessen sowie für die Entwicklung der Demokratie eingesetzt haben. In der »archivierten Geschichte« lassen sich Dokumente wie Petitionen von Bürger:innen, parlamentarische Errungenschaften wie Verfassungen, aber auch Bildzeugnisse finden, die demokratisches Handeln sichtbar machen. Sie ermöglichen einen lebendigen Blick auf Geschichte(n), der für die eigene Orientierung im Heute hilfreich sein kann. Diese Zugänglichmachung von Dokumenten zur demokratischen Kultur unserer Gesellschaft, aber auch zu ihrer Gefährdung durch antidemokratische Kräfte ist Kernbestandteil der historisch-politischen Bildungsarbeit des Landesarchivs. Umgesetzt wird dies bei archivpädagogischen Angeboten, Ausstellungen, Tagungen und durch Unterstützung von vielfältigen Forschungen – seien es wissenschaftliche Projekte, bürgerschaftliche Initiativen oder Schülerarbeiten. Eine aktive Beschäftigung mit historischen Lebenswelten unterstützt die Fähigkeit, Handlungsoptionen in aktuellen Auseinandersetzungen zu entwickeln.



Lesesaal im Grundbuchzentralarchiv Kornwestheim

Foto: Landesarchiv Baden-Württemberg

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Landesarchiv Baden-Württemberg

Gegründet: am 1. Januar 2005

Zeitlicher Schwerpunkt: vom Mittelalter bis in die Gegenwart

Thematischer Schwerpunkt: Landesgeschichte Baden-Württembergs

Adresse: Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart

E-Mail: landesarchiv@la-bw.de

Telefon: 0711/212 42 72

Website: www.landesarchiv-bw.de

Wie wirkt das Landesarchiv Baden-Württemberg an unserer Demokratie mit?

Das Landesarchiv übernimmt, verwahrt, erhält und erschließt alle Unterlagen mit bleibendem Wert von Landtag, Ministerien, Behörden, Gerichten und sonstigen Stellen des Landes. Dadurch werden Dokumente gesichert, in denen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für politische Prozesse und Entscheidungen enthalten und nachvollziehbar sind. Das Landesarchiv schafft damit eine unverzichtbare Basis für eine spätere Kontrolle und damit auch für die Transparenz des politischen und gesellschaftlichen Geschehens.

Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Das Landesarchiv steht allen Bürger:innen zur Nutzung offen – sowohl vor Ort an den Archivstandorten als auch über ein umfassendes Internetangebot weltweit. Quellen zur Demokratiegeschichte lassen sich zum Beispiel über den Online-Katalog recherchieren und bestellen. Er bietet einen zentralen Zugriff auf die Online-Findmittel aller Archivstandorte des Landesarchivs. Außerdem können hier über 16 Millionen Digitalisate von Archivalien angesehen und kostenlos heruntergeladen werden. Hilfe bei der Suche nach Personen, Orten und Themen bieten verschiedene Rechercheratgeber. Wer sich für thematische Zugänge zur Demokratiegeschichte im deutschen Südwesten interessiert, wird im Landeskunde-Portal »LEO-BW« fündig, das vom Landesarchiv betrieben wird.

Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Die Bildungsarbeit des Landesarchivs ist »GLOKAL«: Lokale Ereignisse und Geschichten sind und wirken immer als wichtige und unverzichtbare Teile des globalen Ganzen. Daher kommt regionalen Quellen eine zentrale Bedeutung für die Demokratiegeschichte vor Ort zu. Das Landesarchiv bietet diese Quelle in seinen Archiven in Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Ludwigsburg, Sigmaringen, Wertheim, Neuenstein und in Kornwestheim an. Mit den über das ganze Land verteilten Standorten sichert das Landesarchiv das Gedächtnis in den Regionen.

■ Otto-von-Bismarck-Stiftung



Bismarck-Museum in Friedrichsruh

Foto: Otto-von-Bismarck-Stiftung / Stefan Denndorfer



Dauerausstellung

Foto: Otto-von-Bismarck-Stiftung / Jürgen Hollweg



Historischer Bahnhof Friedrichsruh

Foto: Otto-von-Bismarck-Stiftung / Natalie Wohlleben

■ Was verbindet die *Otto-von-Bismarck-Stiftung* mit Demokratiegeschichte?

Otto von Bismarck war überzeugter Monarchist, und dennoch ist die *Otto-von-Bismarck-Stiftung* Mitglied der AG Orte der Demokratiegeschichte. Was widersprüchlich erscheint, passt bei genauerer Betrachtung gut zusammen: Das Leben des langjährigen preußischen Ministerpräsidenten und ersten Reichskanzlers vermag auf gerade exemplarische Weise zu erzählen, wie steinig der Weg Deutschlands zur Demokratie war.

Bismarcks Bestreben, das Überleben der Monarchie zu sichern, mündete wiederholt in höchst widersprüchliche Entscheidungen. Unter seiner Federführung wurde ein Verfassungs- und Rechtsstaat etabliert, ein modernes Sozialversicherungswesen geschaffen sowie das allgemeine, gleiche und geheime Männerwahlrecht eingeführt. Das Parlament – der Reichstag – entwickelte sich zu einer Institution, in der vor den Augen der Öffentlichkeit Politik ausgehandelt wurde. Dieser Bedeutungszuwachs entsprach keineswegs der Absicht Bismarcks, der das Deutsche Reich als Fürstenbund konzipiert hatte. Auch ließ er politische Gegner – Sozialdemokraten, den politischen Katholizismus und ethnische Minderheiten – mit Repressionen bekämpfen. Ihn »zum Demokraten zu schminken«, so hat sein Biograf Lothar Gall zu Recht formuliert, wäre »ganz abenteuerlich«. Aber auch die nichtintendierten Folgen Bismarck'scher Entscheidungen gehören zum Gesamtbild einer Demokratieentwicklung, die von Fortschritten ebenso wie von Rückschlägen gekennzeichnet war.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Otto-von-Bismarck-Stiftung

Gegründet: 1997 mit dem Gesetz über die Errichtung einer Otto-von-Bismarck-Stiftung

Zeitlicher Schwerpunkt: 1815–1898/1918

Thematischer Schwerpunkt: Otto von Bismarck und seine Zeit sowie die Geschichte seines Mythos

Adresse: Am Bahnhof 2, 21521 Friedrichsrh

E-Mail: info@bismarck-stiftung.de

Telefon: 041 04/977 10

Website: www.bismarck-stiftung.de

■ Welche Aspekte der Arbeit der *Otto-von-Bismarck-Stiftung* beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Als Stätte wissenschaftlicher Forschung und als Ort historisch-politischer Bildungsarbeit geht die Otto-von-Bismarck-Stiftung den Ambivalenzen ihres Namensgebers seit ihrer Gründung 1997 mit verschiedenen Formaten intensiv nach. Neben Konferenzen und Symposien, Vortragsveranstaltungen und Sonderausstellungen bietet sie ein umfangreiches museumspädagogisches Programm für Schüler:innen, Studierende, letztlich für alle historisch interessierten Bürger:innen. Die Dauerausstellung an ihrem Hauptsitz im *Historischen Bahnhof Friedrichsrh*, das *Bismarck-Museum* in Friedrichsrh sowie das *Bismarck-Museum Schönhausen* (Elbe) eröffnen die Möglichkeit, das Leben und die Zeit des preußisch-deutschen Staatsmannes sowie die maßgeblichen Entwicklungsstränge der Demokratieentwicklung des 19. Jahrhunderts zu erkunden. Außerdem stellt die Stiftung interessierten Institutionen ihre Wanderausstellung *Bismarck. Mensch – Macht – Mythos* zur Verfügung, die ebenfalls der Demokratiegeschichte in Deutschland nachspürt.

■ Was bedeutet es für die *Otto-von-Bismarck-Stiftung*, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Ihre zentrale Aufgabe sieht die *Otto-von-Bismarck-Stiftung* darin, die Leistungen der Jahrhundertgestalt Bismarck zu würdigen, ohne die Grenzen und Defizite seines Handelns zu ignorieren, die vielschichtigen Probleme der von ihm nachhaltig mitgestalteten Ära in ihrer europäischen, ja globalen Dimension aufzuzeigen und dabei stets den Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart auch in demokratiegeschichtlichen Kontexten zu verdeutlichen – dies alles auf dem heutigen Stand der Forschung und fernab der andauernden Versuche politischer Instrumentalisierungen.

Da die Tätigkeitsstätten der Stiftung eng mit Bismarcks Biografie verbunden sind, dienen sie sowohl als historischer Erinnerungsort wie auch als Lernort der Demokratiegeschichte. Mithilfe ihres mit der Arbeitsgemeinschaft vernetzten Erinnerns öffnet die *Otto-von-Bismarck-Stiftung* den Blick dafür, dass unsere heutige freiheitlich-demokratische Grundordnung zwar über viele tiefe Wurzeln verfügt, aber keine historische Selbstverständlichkeit ist.



■ Siebenpfeiffer-Stiftung



Philipp Jakob Siebenpfeiffer (1789-1845) – hier porträtiert von dem Künstler Helmut Collmann – ist Namensgeber der Siebenpfeiffer-Stiftung. Der erste Homburger »Landcommissär« initiierte durch seine Zeitung »Rheinbayern« jene Bewegung, die zum Hambacher Fest 1832 führte.

Foto: Martin Baus



15. Siebenpfeiffer-Preis:

Die Auszeichnung wurde 2019 an die Fernsehmoderatorin Anja Reschke (2.v.l.) verliehen. Stiftungsvorsitzender Dr. Theophil Gallo (r.), Laudatorin Sonja Seymour-Mikich (Mitte), Prof. Thomas Kleist (Intendant des Saarländischen Rundfunks und Juryvorsitzender) sowie Sebastian Krumbiegel, der Musik und Gesang beim Festakt beisteuerte.

Foto: Martin Baus

■ Was verbindet die *Siebenpfeiffer-Stiftung* mit Demokratie(geschichte)?

Ziel der *Siebenpfeiffer-Stiftung* ist es, in Anlehnung an die Lebensdaten ihres Namensgebers – zwischen der Französischen Revolution 1789 und der Pfälzischen Revolution 1849 – Menschen in Erinnerung zu rufen, die in ihrem Engagement für eine demokratische Gesellschaft nicht selten persönliche Opfer brachten und hohe Risiken eingingen. Ihren Einsatz möchte die Stiftung im öffentlichen Bewusstsein fest verankern. Gleiches gilt für Ereignisse, die im besagten Zeitraum mit der Geschichte der Demokratie in Verbindung stehen, etwa die Französische Revolution, das Engagement für Meinungs- und Pressefreiheit, die Gründung des »Preß- und Vaterlandsvereins«, das Hambacher Fest, die Verfolgung und Flucht von Demokrat:innen oder die Märzrevolution – all das sind die Stichworte, die für die Entwicklung in dieser Zeitspanne stehen.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Die *Siebenpfeiffer-Stiftung* verleiht den *Siebenpfeiffer-Preis*, der alle zwei bis drei Jahre in einem öffentlichen Festakt vergeben wird. Angelehnt an das Vorbild Philipp Jakob Siebenpfeiffers, der ohne Rücksicht auf persönliche Risiken und Gefahren über Missstände und Fehlentwicklungen aufmerksam machte und couragiert Aufklärung betrieb, hat diese Auszeichnung zeitgeschichtliche und aktuelle Bezüge: Mit dem Preis werden Publizist:innen ausgezeichnet, die sich heute für freiheitliche, demokratische Errungenschaften und Ideen einsetzen. Preisträger:innen (bisher 15) waren beispielsweise Peter Scholl-Latour (2003), »Reporter ohne Grenzen« (2007), Günter Wallraff (2010), Glenn Greenwald (2015), Can Dündar (2017) und zuletzt Anja Reschke (2019). Interessierte haben die Möglichkeit, als Besucher:innen am Festakt der Preisverleihung teilzunehmen.

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Siebenpfeiffer-Stiftung

Gegründet: am 5. Dezember 1988

Zeitlicher Schwerpunkt: 1789 bis 1849

Thematischer Schwerpunkt:

Demokratiebestrebungen im Vormärz

Adresse: Am Forum 1, 66450 Homburg

E-Mail: info@siebenpfeiffer-stiftung.de

Telefon: 068 41/104 84 19

Website: www.Siebenpfeiffer-Stiftung.de



Der »Freiheitsbrunnen« in Homburg/Saarpfalz

erinnert an die Ereignisse in der Stadt im Vorfeld des Hambacher Festes. Geschaffen 1992 von Bonifatius Stirnberg, ist Siebenpfeiffer als Wegbereiter der liberalen Bewegung in der Anlage mehrfach in Szene gesetzt.

Foto: Martin Baus

■ **Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratieggeschichte mit Demokratie heute zu tun?**

»Die Freiheit muss auf Erden / täglich neu errungen werden«, schrieb Ludwig Harig (1927–2018) in seiner *Ballade von Siebenpfeiffer und Wirth*. Um auf die Gefahren hinzuweisen, die einer demokratischen Gesellschaft (und aktuell ganz konkret und eklatant) drohen, erscheint es nach Auffassung der *Siebenpfeiffer-Stiftung* notwendig, frühzeitig für Risiken, Gefährdungen und Angriffe zu sensibilisieren. Dazu ist es erforderlich, die Fundamente zu kennen, auf denen eine demokratisch organisierte Gesellschaft fußt. Historische Entwicklungsstränge herauszuarbeiten und deren Relevanz für gegenwärtige Situation deutlich zu machen, ist ein wichtiges Arbeitsfeld der *Siebenpfeiffer-Stiftung*. Diese Amalgamierung historischer Befunde und aktueller Entwicklungen kommt besonders bei der Verleihung des *Siebenpfeiffer-Preises* sowie den Themen und Festredner:innen der alljährlichen Festbankette zum Ausdruck.

■ **Wie sollte Demokratieggeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?**

Abgesehen von den traditionellen Medien wie Büchern, Zeitschriften, Tagespresse, Vorträgen, Diskussionen und weiteren Veranstaltungen kommt den auch nicht mehr ganz so »neuen Medien« Bedeutung zu. Die digitalen Kommunikationskonzerne, fälschlicherweise und irreführend als »soziale Medien« bezeichnet, spielen dabei eine wesentliche Rolle. Dass es sich bei Facebook, Twitter oder Instagram um explizit profitorientierte Werbeplattformen und nicht um seriöse Informationslieferanten handelt, muss allgemein bewusst gemacht werden. Deren massive Nutzung durch erklärte »Feinde der Demokratie« zur gezielten Desinformation ist Ausgangspunkt für die Forderung nach Vermittlung kritischer Medienkompetenz in allen gesellschaftlichen Kreisen und Altersstufen. Darüber hinaus wird der persönliche Diskurs, ja der konstruktive Streit über das Themenspektrum der *Siebenpfeiffer-Stiftung* als unerlässlich angesehen.

■ **Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?**

Aufgrund des historischen Kontextes sowie ihrer Ausstattung arbeitet die *Siebenpfeiffer-Stiftung* auf lokaler und regionaler Ebene. Arbeitsschwerpunkte sind die Städte Homburg und Zweibrücken als Keimzelle des Hambacher Festes. Davon ausgehend sind die Pfalz, das Saarland, Baden, Lothringen und das Elsass der regionale Raum, in dem die Beschäftigung mit der Thematik und deren Vermittlung stattfindet. Die deutsch-französische Kooperation ist in dieser Hinsicht hervorzuheben, denn die Entwicklung der Demokratie fand in Deutschland gerade auch an jenen Orten statt, an denen sich politisch verfolgte Demokrat:innen im Exil aufhielten, um Gefängnis- und Todesstrafen zu entgehen.

■ Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD)



Eine vom SoVD organisierte Demonstration vor dem Brandenburger Tor in Berlin (1999)

Beide Fotos: SoVD

■ Was verbindet den Sozialverband Deutschland mit Demokratie(geschichte)?

Als ältester Kriegeropferverband Deutschlands setzt sich der *Sozialverband Deutschland*, früher Reichsbund, seit seiner Gründung vor über 100 Jahren für solidarische, freiheitliche Rechte sowie gegen Diktatur und Rechtsextremismus ein. Die historischen Erfahrungen seit 1917 – zwei Weltkriege, Unterdrückung und die NS-Diktatur – haben gezeigt, dass soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden einander bedingen. Umso wichtiger ist es, diese Werte zu schützen. Aus Sicht des *Sozialverbandes Deutschland* kann das nur gemeinsam gelingen.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Den Besuch unserer – in Architekturführern empfohlenen – Bundesgeschäftsstelle: Sie steht hochmodern auf historischem Grund, nämlich dort, wo sich früher das alte Reichsbundgebäude befand. Der Wandel der Zeit ist hier deutlich sichtbar.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Das gedankliche Erbe und Werteverständnis der Gründer:innen, sozial tätig zu sein und jenen Menschen Hilfe und eine Stimme zu geben, die sonst am Rande der Gesellschaft stehen.

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Nur aus der Geschichte können wir lernen und durch den Blick auf Fehler der Vergangenheit das heutige Handeln verbessern. Der *Sozialverband Deutschland* ist davon überzeugt, dass gleiche Lebensverhältnisse zur Bekämpfung von Extremismus und zum sozialen Frieden beitragen. Menschen müssen überall in Deutschland erleben können, dass die Politik ihnen gleiche Chancen auf ein gutes Leben verschafft.



Publikation des Reichsbunds,
der Vorgängerorganisation des SoVD (1932)

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD)

Gegründet: 1917

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. und 20. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Interessenvertretung für Rentner*innen, Patient*innen sowie behinderte und pflegebedürftige Menschen in Deutschland

Adresse: Stralauer Straße 63, 10179 Berlin

E-Mail: kontakt@sovd.de

Telefon: 030/72 62 22-0

Website: www.sovd.de

■ Was bedeutet es für den Sozialverband Deutschland, in einer AG mit anderen Orten der Demokratiegeschichte vernetzt zu sein?

Die Historie des Sozialverbandes Deutschland und das Bedürfnis, aktiv etwas zum Schutz der Demokratie beizutragen, waren für unseren Verein Motivation genug, der Gemeinschaft beizutreten. Aus Sicht des Sozialverbandes Deutschland ist es zudem – besonders in Zeiten von Verschwörungstheorien, alternativen Fakten und zunehmender Polarisierung – zwingend erforderlich, bewusst eine Erinnerungskultur zu pflegen. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft wollen wir die Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte lokal, regional und deutschlandweit fördern.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Die Chancen der Digitalisierung und der neuen Medien sollten noch stärker genutzt werden, damit Geschichte intensiv nacherlebbar und verstehbar wird.

■ Eine Sache, die man unbedingt über uns/Demokratiegeschichte wissen sollte ...

Ein Blick in die Vergangenheit reicht aus, um festzustellen, dass es eindeutig einen Zusammenhang zwischen sozialer Gerechtigkeit und sozialem Frieden gibt. Daher ist der Sozialverband Deutschland der Auffassung: Es ist wichtig, aus unserer Geschichte zu lernen und den Fokus auf die Bekämpfung des sozialen Ungleichgewichts zu legen.

■ Stiftung Demokratie Saarland



Politische Akademie der SDS am Saarbrücker Eurobahnhof



Vortrag Prof. Dr. Ullrich Herbert

Alle Fotos: Stiftung Demokratie Saarland

■ Was verbindet die *Stiftung Demokratie Saarland* mit Demokratie(geschichte)?

Wir tragen Demokratie im Namen und haben sie als zentralen Punkt in unserem Bildungssystem implementiert. Unsere Veranstaltungen dienen der Stärkung unserer liberalen Demokratie, aber auch der Rückbesinnung auf Demokratiegeschichte.

■ Wie definieren Sie Demokratiegeschichte?

Auf unsere Arbeit bezogen? Unser Programm ist breit gefächert und ordnet historische Themen nicht chronologisch oder systematisch. Vielmehr schauen wir punktuell auf Demokratiegeschichte. Das kann der Blick zurück ins 18. Jahrhundert sein, aber vor allem setzen wir unsere thematischen Schwerpunkte im 19. und 20. Jahrhundert, ebenfalls bewegte Jahrhunderte, in denen Demokratie erkämpft wurde, verloren ging und schließlich erneut errungen werden musste.

■ Was haben (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte und Demokratie heute miteinander zu tun?

Für uns als Bildungseinrichtung ist es entscheidend, die Menschen zu sensibilisieren, dass Demokratie keineswegs selbstverständlich ist und dass sie von vorherigen Generationen aus Überzeugung und mit viel Mut erkämpft wurde. Unsere Aufgabe ist es, Demokratie und ihr Erbe zu vermitteln und damit in der Gegenwart zu festigen. Denn Erschütterungen sind jederzeit möglich. Das vermag nicht nur eine Partei, sondern das Zusammenspiel verschiedener Faktoren, u. a. die in manchen Köpfen zirkulierenden Gedanken oder die Verunsicherung vieler Menschen. Populistische Äußerungen sind keine Seltenheit und Diskussionen gestalten sich mitunter schwierig. Aber auch das gehört zur Demokratie dazu. Diesen Menschen möchten wir ihre Aussagen spiegeln. Oft ist dieses Gedankengut noch nicht fest verankert. Deshalb ist es wichtig, Geschichte zu konkretisieren und von Personen zu berichten, die sich bereits in früheren Zeiten für demokratische Werte und Normen eingesetzt haben, Verantwortung für sich und andere übernommen haben. Das mag uns heute selbstverständlich erscheinen, aber tatsächlich wurde und wird Demokratie immer wieder angegriffen. Das Lernen aus Geschichte, das Wissen um Chancen von Demokratie sowie das Bewusstsein um ihre Fragilität sind essentiell, um als mündige, aufgeklärte Bürger:innen in der Gegenwart Entscheidungen zu treffen.



**Workshop Demokratiegeschichte.
Spurensuche vor Ort, 2019**

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Stiftung Demokratie Saarland

Gegründet: 1995

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. und 20. Jahrhundert

Thematischer Schwerpunkt: Demokratie(geschichte),
Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit

Adresse: Europaallee 18, 66113 Saarbrücken

E-Mail: info@sdsaar.de

Telefon: (0681) 90626 0

Website: www.stiftung-demokratie-saarland.de

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Besonders nach der Lernphase der Pandemie wurde deutlich, wie stark wir auch als Erwachsenenbildner:innen auf den Digitalbereich angewiesen sind. Hier spielen die Themen Demokratie und Partizipation eine große Rolle. Online-Veranstaltungen sollten künftig gleichwertig neben Präsenzveranstaltungen stehen, auch und vor allem qualitativ.

Besonders beschäftigt uns die Frage, wie wir für möglichst viele Menschen Bildungsveranstaltungen zum Thema Demokratie (-geschichte) anbieten können – und zwar mit nachhaltiger Wirkung. Zielgruppen sollten noch stärker eingebunden werden, Demokratieprojekte mit ihnen gemeinsam auf die Beine gestellt werden. Denn wer in einen spannenden Arbeitsprozess eingebunden wird, kann besser mitdenken, mitreden, mithandeln und wird gleichzeitig für das Thema sensibilisiert.

Außerdem sollten Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppen noch stärker fokussiert werden statt ihnen kurz aufploppende Ideen oder unpassende Formate überzustülpen. Es geht ums Neugierigmachen und Mitnehmen von Menschen, um Offenheit, um Orientierung und um die demokratische Gestaltung von Angeboten und Formaten.

■ Eine Sache, die man unbedingt über uns wissen sollte...

Wir definieren uns als lernende Organisation, sind neugierig auf die Arbeit von anderen Institutionen und tauschen uns gerne und rege aus. Wir verstehen uns als offenes Haus, in dem Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität groß geschrieben werden. Unser Credo: »mehr wir statt ich, mehr bunt statt braun, mehr lachen statt schreien«.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Unser Wirkungsbereich hängt von den aktuellen Formaten ab. In Seminaren bringen wir das Thema eher regional ein, in Vorträgen oder unseren Schulexkursionen stärker national. Es ist die Kombination aus beidem: erfahren, was vor der eigenen Haustür geschehen ist, um so auch verstehen zu können, was räumlich entrückt und daher bisweilen abstrakt erscheint. Was vor Ort ist, ist für viele Menschen nicht nur interessanter, sondern auch (be)greifbarer und hilft zugleich bei der Verortung in größeren historischen Kontexten.

■ Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens



Dauerausstellung im Erdgeschoss des Sängermuseums in Feuchtwangen

Alle Fotos: Sängermuseum, Feuchtwangen

■ Was verbindet Ihre Stiftung mit Demokratie(geschichte)?

Die *Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens* beschäftigt sich mit der Geschichte des Laienchorwesens, das zu einer der großen Massenbewegungen des 19. Jahrhunderts zählt. Bei der Entstehung der ersten Männergesangsvereine spielten sowohl die Auswirkungen der Französischen Revolution eine Rolle als auch demokratische Strukturen, wie sie ähnlich bereits früher bei Kantoreien, Zünften und Gilden verbreitet waren. Das sozial egalisierende Moment prägte die Sängerbewegung von Anfang an entscheidend mit.

■ Stellen Sie eines Ihrer Angebote vor, das Besucher:innen wahrnehmen können.

Das *Sängermuseum* in Feuchtwangen ist weltweit das einzige Chormuseum seiner Art. Die umfassende Sammlung illustriert die Geschichte sowie die kulturelle, gesellschaftliche und politische Bedeutung des institutionalisierten und vereinsmäßig organisierten Chorwesens seit dem frühen 19. Jahrhundert. Dabei werden die Kirchen- und Schulmusik wie auch die bürgerliche und die Arbeitersänger-Bewegung in den Blick genommen.

Die *Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens* unterhält zudem ein umfangreiches Chor-Archiv mit Fachbibliothek sowie das Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens an der Universität Würzburg.

■ Welche Aspekte Ihrer Arbeit beschäftigen sich mit Demokratiegeschichte?

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte des chorischen Singens steht das Vereins- und Verbandswesen. Dabei werden neben musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Fragestellungen vor allem auch Kontextualisierungen zur allgemeinen Sozial-, Politik- und Kulturgeschichte in Verbindung mit demokratischen Momenten berücksichtigt. Dies betrifft auch international bedeutsame Themen wie die »Singende Revolution« im Baltikum oder Entwicklungen im Bereich neuer Chorformate im Zeitalter der Digitalisierung (Virtual Choirs).



Vereinsbild Röthenbach

Steckbrief

Name des AG-Mitglieds: Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens

Gegründet: 8. Dezember 1999, Genehmigung: 22. Dezember 1999

Zeitlicher Schwerpunkt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart

Thematischer Schwerpunkt:

Geschichte des deutschsprachigen Laienchorwesens

Adresse: Am Spittel 1-6, 91555 Feuchtwangen

E-Mail: info@chorwesen.de

Telefon: 098 52/48 33

Website: www.chorwesen.de

■ Was hat (die Beschäftigung mit) Demokratiegeschichte mit Demokratie heute zu tun?

Die Institution Chor und deren organisatorische Ausprägungen im Wandel der Zeit spiegeln stets die Vielfalt der Gesellschaft. Dabei öffnet die Idee des Singens im Chor Perspektiven für bisher nicht erkannte Chancen und erprobte Möglichkeiten demokratischen Denkens und Handelns. Insofern kann das Entwicklungspotenzial dieser Musikkultur in Gegenwart und Zukunft zu neuen kreativen Ausdrucksformen führen, die in allen sozialen und Altersschichten Vielfalt und Toleranz zum Ausdruck bringen.

■ Wie sollte Demokratiegeschichte in Zukunft öffentlich gemacht/vermittelt werden?

Neben Begleittexten in Liederbüchern für schulische Bildung und außerhalb davon sollten auch bei Auftritten und Konzerten differenziertere Hintergrundinformationen zu Liedtexten, Chorwerken und deren Entstehungsgeschichten transportiert werden. Eine multimedial angelegte Vermittlung über Text, Audio und Video kann dazu beitragen, sich nicht nur auf Dichter:innen, Komponist:innen und Chorleiterpersönlichkeiten zu fokussieren, sondern auch die Interpret:innen als Repräsentant:innen einer demokratischen Gesellschaft zu erkennen und in ihrer Identität als Kulturträger wahrzunehmen. Zusätzlich kann mit klar thematisierten wissenschaftlichen Tagungen, Publikationen und Noteneditionen sowie mit einer gezielten Einbindung neuer Forschungsergebnisse in Ausstellungen, die das Thema Demokratiegeschichte berücksichtigen, neben dem Fachpublikum eine breite Öffentlichkeit erreicht werden.

■ Eine Sache, die man unbedingt über Demokratiegeschichte wissen sollte ...

Seit der Antike wird der Chor als Repräsentant der gesamten Gesellschaft gesehen. In den 1920er Jahren formulierte der Musikpädagoge Georg Schünemann (1884–1945) im Sinne der modernen Musiksoziologie: »Kein Gebiet in der Musik spiegelt die menschlichen Beziehungen nach ihrer inneren Bestimmtheit klarer, zeigt soziale Prozesse und Gebilde deutlicher und schärfer als die Chormusik.« Nach der politischen Wende 1989/90 erwies sich erneut, dass Chorsingen als gelebte Demokratie verstanden wurde.

■ Regional oder national – wie bringen Sie Demokratie(geschichte) ein?

Über die Chorvereine und Chorverbände wurde Demokratiegeschichte schon immer lokal, regional und national in den öffentlichen Diskurs eingebracht. Dies gilt ebenso für außereuropäische Entwicklungen, besonders im anglo-amerikanischen Bereich, wo deutsche Gesangsvereine mit ihren demokratischen Organisationsstrukturen aktiv auf die gesamte Gesellschaft eingewirkt haben. Die »Chormusik in deutschen Amateurchören« ist nicht zuletzt aus diesem Grunde in das Nationale Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden.

WEITERE PROJEKTE

VON GEGEN VERGESSEN – FÜR DEMOKRATIE e.V.



LOKALE SPURENSUCHE IM THEMENFELD DEMOKRATIEGESCHICHTE

Eine Handreichung von Annalena Baasch
unter Mitarbeit von Michael Parak,
Dennis Riffel und Ruth Wunnicke.

Neuaufgabe 2020

ISBN: 978-3-00-060681-6

Diese und andere Publikationen können auf folgender Website heruntergeladen werden:

Demokratiegeschichte | Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

www.gegen-vergessen.de/unsere-angebote/demokratiegeschichte/

MEHR DEMOKRATIEGESCHICHTE(N)?

Dann besuchen Sie unseren Blog: www.demokratiegeschichten.de



DER BLOG
demokratiegeschichten.de

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

NOCH MEHR DEMOKRATIEGESCHICHTE?

Dann auf zur **AG ORTE DER DEMOKRATIEGESCHICHTE**,
die seit 2017 besteht und in der **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**
Gründungsmitglied ist.



Sie ist ein Netzwerk von inzwischen über 80 Organisationen, die sich das Ziel gesetzt haben, die Wahrnehmung der deutschen Demokratie- und Freiheitsgeschichte lokal, regional und deutschlandweit zu fördern und darüber demokratische Teilhabe und Zivilcourage anzuregen.

Mehr Informationen auf: www.demokratie-geschichte.de

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. verbindet seit 1993

historische Erinnerungsarbeit mit dem Einsatz für die Demokratie.

Themen sind die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen, dem Unrecht des SED-Regimes, verschiedenen Formen des politischen Extremismus sowie die Stärkung der Demokratie. Der Verein wirbt für gesellschaftliches Engagement und politische Teilhabe in einer Gesellschaft in Vielfalt.